Einzelpreis 10 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

...ich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und ...pf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Jahrgang / Nr. 295

Donnerstag, 2. November 1944

...ovembersturm gegen die deutsche Festung

...e Landung der Anglo-Amerikaner bei Vlissingen / Deutsche Gegenmaßnahmen

...erlin, 2. November. (Drahtbericht unserer ...er Schriftleitung.) Der Beginn des neuen ...ts scheint für die Feinde Deutschlands Anlaß zu sein, ihre Anstrengungen noch ...al zu steigern. Die Sowjets haben ihre ...iffe in Kurland verstärkt und auch am ...ügel der Ostfront noch stärkere Kräfte ...isher eingesetzt. Im Westen entbrennt die ...cht im holländischen Raum in immer ...erer Wut; schließlich lebt auch in Mittel... die Kampftätigkeit weder stärker auf. ...pricht alles dafür, daß die Gegner im ...letzten Monat des Jahres 1944 noch härter als bisher gegen die Festung Deutschland ...rennen gedenken, weil sie augenscheinlich ...er noch von der trügerischen Hoffnung ...gen sind, sie könnten den November, ...ch wie im vorigen Kriege, zu einem ...ischen Schicksalsmonat" machen; die Tie...ckenden im Feindlager haben allerdings ...e Hoffnung unverkennbar bereits vor No...erbeginn aufgegeben.

...er neuen sowjetischen Offensive in Kur... kann kein großer strategischer Zug mehr ...sprochen werden; die militärische Stel... der Sowjets würde sich nicht einmal bei ...e vollen Eroberung des restlichen balti... Gebiets wesentlich ändern. Die Bastion, ...e deutsche Heeresgruppe Nord noch in ...em Raum mit Libau als Kernpunkt hält, ...ht jedoch nach wie vor starke Feindkräfte, ...n Fehlen an anderen Frontabschnitten, ...allem gegenüber Ostpreußen, die Sowjets ...unangenehm vermerken. Sie kämpfen in ...nd in erster Linie um die eigene Ent...tung, und die deutschen Soldaten in ...and leisten eine klare und bedeutsame ...stellung für die Verteidiger Ostpreußens. ...Verstärkung der kurländischen Offensive ...Sowjets ist ein nicht zu übersehender Be... dafür, daß ihre Ostpreußenpläne zerschla...ind.

...n ungarischen Raum hat die erfolgreiche ...ch-ungarische Abwehr im Raum Debre... die Sowjets zu einer Verlagerung des ...erpunktes in das Gebet zwischen der Do... und der unteren Theiß veranlaßt. Die ...pte bei der Stadt Kecskemet haben die ...der Bewegungsschlacht angenommen, in ...rer Verlauf die Sowjets Gelände gewinnen ...nen. Angesichts der verhältnismäßigen ...e dieses Raumes zu der ungarischen Haupt... ist es selbstverständlich, daß deutsche ...genmaßnahmen eingeleitet sind, deren Aus...ungen das Bild bald beeinflussen dürften. ...er diesem Gesichtspunkt sind auch die Ab...bewegungen zu beurteilen, die von den ...schen Kräften südlich der mittleren Theiß ...estört vom Gegner durchgeführt werden. ...deutschen Gegenoperationen als Ganzes ...n darauf hin, sich auch weiterhin in Un... nicht von den Sowjets das Gesetz des ...delns aufzwingen zu lassen.

...An der Schelde-Mündung hat sich die Lage ...ch eine Landung der Briten und Amerika... am Südrand der Walcheren bei Vlissin... verschärft. Damit ist aber nur das einge...en, was man erwarten mußte. Die Gesamt... ist von der deutschen Führung selbstver...ndlich nicht erst seit gestern in Erwägung ...gen worden. Das ganze Gebiet südlich der ...ern Maasarme ist von zahllosen Kanälen ...Wasserläufen durchzogen und besonders für eine Verteidigung geeignet, die immer wieder an neuen Stellen Widerstand leistet. Es ist hier möglich, dem Gegner stets aufs neue schwere Verluste beizubringen und ihm unaufhörlich neue Hemmnisse entgegenzustellen, während die Formierung der eigentlichen neuen Verteidigungsfront weiter rückwärts vor sich geht, an der der Gegner dann in vermehrter Form all die Schwierigkeiten wiederfindet, die er wahrscheinlich mit der Gewinnung der Schelde-Mündung überwunden zu haben glaubt.

Die anglo-amerikanische Propaganda vermeidet es selbstverständlich, diese Dinge zu berühren, wenn sie in diesen Tagen das Vordringen der kanadischen Truppen um ein paar Kilometer als Großerfolg aufbauschte. Die Auswirkungen der deutschen Taktik sind aber so beträchtlich, daß bezeichnenderweise selbst Churchill zu einer neuen Hinausschiebung seiner Kriegstermine kommt. Churchill liebt es bekanntlich, mit Andeutungen über das Kriegsende Sensation zu machen. Der britische General Montgomery hat ihm nachgeeifert und mußte sich jetzt daran erinnern lassen, daß er für den soeben verflossenen 31. Oktober das Kriegsende vorausgesagt habe. Churchill ist in seinen Ankündigungen dunkler und vorsichtiger gewesen, damit man ihn nicht nachher so eindeutig festnageln kann. So ist er am Dienstag im Unterhaus bei seinen Bemühungen, den innerpolitischen Burgfrieden in England zu erhalten, erneut unter die Propheten gegangen. Die Aufgabe war für ihn noch schwieriger als früher. Er sah sich genötigt, die Schlußfolgerung aus dem 20. Juli zu ziehen, indem er erklärte, daß auf keinen politischen Aufstand in Deutschland zu rechnen sei. Er zog weiter die Schlußfolgerung aus dem Scheitern der alliierten Herbstpläne von 1944, indem er das Kriegsende nunmehr nicht „vor Ostern oder Sommer 1945" erwartet. Noch aufschlußreicher aber ist es, daß Churchill nicht umhin konnte, die starke deutsche Kampfkraft anzuerkennen und die außerordentlichen Nachschubschwierigkeiten der Alliierten zuzugeben.

Churchill hat also allen jenen Kreisen im Feindlager, die einen Schicksalsmonat November erhofften, eine eiskalte Dusche verabreicht. Seine eigene Ankündigung aber weiß jeder richtig einzuschätzen, der sich an jene Voraussage erinnert, in der er das Ende dieses Krieges bereits für den Herbst 1943, „wenn die Blätter fallen", prophezeite. Seine diesmaligen Ausführungen spiegeln die starke Ernüchterung über die gewaltigen militärischen Leistungen wider, die Deutschland ein volles Jahr nach diesem Zeitpunkt Tag für Tag in ungebrochener Kraft vollbringt.

Britische Kriegswut gab Walcheren dem Meer preis

l. **Berlin**, 1. Nov. (Eigenbericht der LZ.). Englische Bomber haben systematisch die Deiche der niederländischen Insel Walcheren im Schelde-Delta zerstört und durch eine unmenschliche Kriegführung ein Land überflutet, das bisher zu den fruchtbarsten Gebieten Hollands zählte und 35 000 Menschen Heimat und Wohlstand bot. Die Herbststürme im Kanal haben die Meeresflut mit ungeheurer Wucht über Walcheren getrieben. Die Insel steht zum größten Teil unter Wasser. Annähernd 5000 Holländer haben in denn kalten Fluten den Tod gefunden, 30 000 ringen verzweifelt um ihr Leben. Nur die kleine Inselhauptstadt Middelburg ist noch nicht überschwemmt.

Der Erzbischof von Canterbury besaß kurz vor seinem Tode noch die Dreistigkeit, in den anglikanischen Kirchen einen Bittgottesdienst für die niederländische Nation abhalten zu lassen. Er spielte damit auf die Süßwasserüberflutungen an, die deutscherseits aus zwingenden militärischen Gründen vorgenommen wurden. Sie geschahen langfristig und unter Schonung der Menschen und ihrer bewegl...hen Habe und gleichzeitiger Erhaltung der D...he, so daß das Land jederzeit wieder unter Kultur genommen werden kann. Auf die Überführung von Walcheren hatte die deutsche Führung mit Rücksicht auf die Bevölkerung verzichtet.

Zum Lohn für ihre Zustimmung zu der Verwüstung von Walcheren erhielt die Exilkönigin Wilhelmine eine der höchsten englischen Auszeichnungen und besaß die Stirn, im englischen Rundfunk zu erklären: „Ihr habt gehört, wie mein geliebtes Land verwüstet und überflutet wird und wie die Zerstörungen in unübersehbarer Menge anhalten. Hungersnot und Seuchen werden sich in Kürze ausbreiten. Gott möge geben, daß diese Katastrophe bald vorübergeht!" Sie schloß mit Lobpreisungen des englischen Volkes und beschuldigte die Deutschen — am gleichen Tage, an dem neue Berichte über die Verwüstungen auf Walcheren mit neuen Aufzählungen über die Bombenabwürfe und mit Bildern über die rasende Vernichtung von Mensch und Tier in den Londoner Zeitungen erschienen. Der „Daily Telegraph" setzte einem dieser Bilder hinzu: Dies sei das freiwillige Opfer, das das holländische Volk für seine Befreiung auf sich nehme! ...

Araber wollen auf deutscher Seite kämpfen

Berlin, 2. November. Die von Churchill im Unterhaus verkündete englische Absicht der Aufstellung einer jüdischen Brigade hat in der arabischen und islamischen Welt Empörung ausgelöst. Zahlreiche Araber und Moslems haben sich an die Reichsregierung gewandt und den dringenden Wunsch vorgebracht, in einer selbständigen arabischen Kampfeinheit gegen den gemeinsamen Feind kämpfen zu dürfen; sie haben damit eine deutliche Antwort auf den englischen Plan erteilt, der auf nichts anderes abzielt, als Palästina den Juden auch militärisch auszuliefern. We groß die berechtigte Erregung in arabischen Kreisen ist, kommt darin zum Ausdruck, daß sich bereits große Scharen von Freiwilligen aus dem Machtbereich Deutschlands und seiner Verbündeten für diese arabische Truppe gemeldet haben.

Die Schwerter verliehen

Führerhauptquartier, 1. November. Der Führer verlieh am 23. Oktober das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Maximilian Reichsfreiherr von Edelsheim, Kommandeur der ostpreußischen 24. Panzer-Division, als 105. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Die gleiche hohe Auszeichnung erhielt General der Infanterie Hermann Recknagel, Kommandierender General eines Armeekorps, als 104. Soldat der deutschen Wehrmacht.

Schwerste Panzerverluste der Sowjets

Berlin, 1. November. An der Ostfront wurden durch Truppen des Heeres im Monat Oktober 4329 bolschewistische Panzer vernichtet; diese Abschußzahl zeugt von der Härte der Kämpfe und der hohen Abwehrbereitschaft unserer Verbände.

Churchills Krieg immer teurer

Stockholm, 1. November. Wie aus einer Londoner Meldung von „Dagens Nyheter" hervorgeht, haben bis zum 2. September d. J. die englischen Kriegsausgaben bereits den Betrag von 23 893 Milliarden Pfund erreicht. Der Sprecher der britischen Regierung erklärte in diesem Zusammenhang, daß es schwer sei, sich eine Vorstellung über diese astronomische Zahl zu machen.

Bose in Japan

Tokio, 1. November. Der Führer der provisorischen Regierung Freies Indien, Subhas Chandra Bose, traf mit Begleitung auf dem Luftwege in Tokio ein, um Besprechungen mit der japanischen Regierung und Militärbehörden über die noch engere Zusammenarbeit zu führen.

...oskau greift mit „Kundgebungen" nach dem Iran-Öl

...M. **Berlin**, 2. November. (Eigener Bericht ...LZ.). Der Moskauer Nachrichtendienst ...et, daß in Teheran eine Kundgebung von ...20 000 Menschen aller Bevölkerungs...chten stattgefunden habe, auf der die Ab...ung des Ministerpräsidenten Said gefor...worden sei. Die Regierung habe Bewaff...aufmarschieren lassen, die Kundgebung ...aber trotzdem in voller Ordnung verlaufen. ...es mit dieser „Kundgebung" auf sich hat, ...auf der Hand. Sie ist bestellte Arbeit; ...kau gibt seinen Forderungen an die ira...che Regierung nach altem Rezept entspre...den Nachdruck durch hetzerische Wühl...it seiner Agenten.

...im derzeitigen Nervenkrieg der Bolsche...en gegen Iran geht es wieder einmal um ...Erdöl. Vor einigen Wochen hatte, wie wir ...als berichteten, Stalin eine Kommission ...er Leitung eines der stellvertretenden ...enkommissare, Kaftanadze, nach Teheran ...andt, um die iranische Regierung Said zur ...rtigen Abtretung der Erdölkonzessionen in ...rdiran an die Sowjetunion zu veranlassen. ...Sowjets glaubten, leichtes Spiel zu haben ...esichts der Tatsache, daß Nordiran ja von ...chewistischen Truppen besetzt ist. Um so ...er war ihre wütende Enttäuschung, als ...sich in dieser für sein Land so bedeut...en Frage diplomatisch zur Wehr setzte. ...stverständlich konnte es sich Said nicht ...ben, den Sowjets eine glatte Absage zu ...ten; er vertrat seinen Standpunkt dahin, daß er eine Entscheidung über die Erdölfrage erst nach Kriegsende treffen könne. Auf einer Pressekonferenz in Teheran hat Kaftanadze im Auftrage Stalins diesen Entschluß in bezeichnender Weise angegriffen: Die Sowjetunion, so erklärte er unumwunden, sei an zusätzlichen Erdölvorräten interessiert und unter diesen Umständen hätte die sowjetische Abordnung allen Grund gehabt zu erwarten, daß die Vorschläge der Sowjetregierung vom Teheraner Kabinett angenommen werden würden. Die Verschiebung bis Kriegsende sei nach sowjetischer Ansicht einer Absage gleichbedeutend, und die Regierung des Ministerpräsidenten müsse unter diesen Umständen einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen Iran und der Sowjetunion entgegensehen.

V 1-Tagesangriff auf London

Kl. **Stockholm**, 2. November. (LZ.-Drahtber.) Nach einer Pause von rund zwei Monaten hatte London am Dienstag wieder einen Tagesangriff. Zur Frühstückszeit flogen eine große Anzahl von V 1-Bomben im Stadtgebiet von London und in Südengland ein. Die Flak schoß aus allen Rohren, und die Bevölkerung mußte die Schutzräume aufsuchen. Es wird jetzt erklärt, daß die neuen V 1-Bomben aus nordöstlicher Richtung kamen und man stellt jetzt ein eifriges Rätselraten über den vermutlichen neuen Standort der V 1-Startplätze an.

Der Nachschub und das Wetter

Von Konteradmiral Brüninghaus

„Der Druck unserer Armeen wird so lange anhalten, wie ihn das Wetter, der Vorrat und die Geländeverhältnisse gestatten." Mit diesen Worten kennzeichnet der Höchstkommandierende der Invasionsarmee, General Eisenhower, die Lage der ihm unterstellten Truppen. Er hätte noch hinzufügen müssen: „und so lange der feindliche Gegendruck es zuläßt". Wir möchten nachstehend besonderes Gewicht auf das Wort „Vorrat" legen, denn damit deutet der amerikanische General auf den vielleicht schwächsten Punkt seines Kriegenpotentials hin, nämlich den noch immer arg gefährdeten Nachschub. Dieser steht in engem Zusammenhang mit dem an erster Stelle von Eisenhower angeführten „Wetter". Wir wissen heute, daß auf die Dauer der gewaltige Nachschub an Personal und Material, den die vereinigten amerikanischen und britischen Armeen auf dem Festlande unbedingt brauchen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, ihre Operationen abbrechen zu müssen, nicht ohne einen gebrauchsfähigen Hafen durchgeführt werden kann. Der vor der offenen Seine-Bucht improvisierte Wellenbrecher, ohne den die Landungen nicht entfernt in dem Maße wie es tatsächlich geschehen ist, möglich gewesen wären, wird mit der fortscheitenden schlechten Jahreszeit immer problematischer. Für ihre Ausladungen benötigen unserer Gegner zwei alte Schlachtschiffe, einen alten Kreuzer und etwa 50 Frachter mit 335 000 BRT als Wellenbrecher gegen die Brandung und gegen schlechtes Wetter. Sie haben also notgedrungen, trotz der bestehenden Tonnageknappheit, wohl oder übel kostbaren Schiffsraum opfern müssen, um überhaupt zum Zuge zu kommen. Dieser improvisierte Ersatz für einen wirklich brauchbaren Hafen hat im übrigen nicht verhindern können, daß bei den Stürmen, die der Herbst bereits mit sich brachte, Dutzende von Schiffen auf Strand getrieben wurden und verlorengingen. Je mehr die Jahreszeit fortschreitet, um so schwieriger werden die Ausladungen an der offenen Küste, um so teurer müssen sie erkauft werden. Wenn also Eisenhower Wetter und Vorrat in einem Atemzuge nennt, so hat er damit, soweit die Ausschiffungsmöglichkeiten und damit der Nachschub in Frage kommen, bei dem jetzigen Stand der Dinge durchaus recht. Der zähe und verbissene Kampf unserer Festungen und Stützpunkte an der atlantischen und an der Kanalküste ist mithin von einer viel größeren Bedeutung für unsere Abwehrfront im Westen gewesen und ist es auch noch, als vielfach angenommen wird. Man hört oder liest gelegentlich das Wort vom „Verlorenen Posten" oder auch von einer aussichtslosen und daher „nutzlosen Aufopferung". Das redet an dem Kern der Dinge vollständig vorbei. Ohne die eiskalte Unerschrockenheit, das große militärische Können und die innere Standhaftigkeit all der Männer, vom General und Admiral bis zum Grenadier und Matrosen, die den Gegnern nicht erlaubt haben, sich einen brauchbaren Ausschiffungshafen anzueignen, stünde es heute um unsere Westfront wesentlich schlechter, als es jetzt der Fall ist. Der Nachschub, den unsere Gegner brauchen, wächst naturgemäß mit den eingetretenen und noch eintretenden Verlusten an Menschen und an Material von Tag zu Tag. Das feindliche Hauptquartier hat eine Kommission der besten amerikanischen Techniker im Hafenbauwesen nach Europa kommen lassen, um zu den Möglichkeiten einer Wiederherstellung der in den Besitz der Anglo-Amerikaner übergegangenen Hafenplätze Stellung zu nehmen. Angesichts der Zerstörungen hat diese Kommission ihr Urteil dahin abgegeben, daß es richtiger sei, neue Anlagen zu bauen, als die alten, nur noch aus Ruinen bestehenden, wieder herzurichten. Das aber erfordert, wie jeder, der mit Hafenbauten in Gewässern mit Flut und Ebbe zu tun gehabt hat, weiß, viel Zeit. Man sollte dabei allerdings nicht außer acht lassen, daß die amerikanischen Ingenieure außerordentlich leistungsfähig sind, wie sie unter anderem bei der Hebung der in Pearl Harbour versenkten Schlachtschiffe bewiesen haben, immer vorausgesetzt, daß ihnen auch Material und geschultes Personal in unbeschränktem Ausmaße zur Verfügung stehen. Ob das an der Westküste Europas bei den jetzigen Verhältnissen der Fall sein wird, ist eine Frage, die nicht ohne weiteres bejaht werden kann. Auf alle Fälle wird es viele Wochen wenn nicht Monate dauern, bis die Häfen, die in Frage kommen, wieder einigermaßen verwendungsfähig sein werden. In der Zwischenzeit aber tritt der eingangs von uns unterstrichene Faktor, nämlich der verstärkte deutsche Gegendruck, in Aktion. Darüber ist man sich offenbar im Lager unserer Gegner auch nicht im unklaren. Der Wettlauf mit der Zeit hat sich, vorläufig jedenfalls, mithin zu unseren Gunsten entwickelt.

Nachdem sich in Frankreich mit dem Einzug der „Befreier" innerpolitische Zustände entwickelt haben, die sich dem Chaos zu nähern scheinen, wird, selbst wenn es den Anglo-Amerikanern gelingen sollte, ihren

Die neuen Makkabäer

Zeichnung: Kraft

„Ladies and Gentlemen! Die jüdische Brigade ist nunmehr formiert und steht bereit zum Einsatz ..." „Bravo, bravo!"

„... als Besatzungstruppe für Deutschland nach dem Kriege."

Nachschub einigermaßen an die Küste zu bekommen, der Transport von dieser bis zur Front mit wachsenden Schwierigkeiten verbunden sein. Da unsere Gegner ihre Armeen auch in erheblichem Maße aus eigenen Vorräten werden ernähren müssen, sobald sie nämlich die noch vorhandenen Lebensmittel von den Einwohnern „requiriert" haben, nimmt die notwendige Menge des Nachschubs immer mehr zu. Es werden größere Transporte auch an Nahrungsmitteln, und zwar über See vorgenommen werden müssen, da England selbst seine Ernährungsnöte hat. Damit aber wächst wiederum die Zahl der benötigten Geleitschutzschiffe.

Die katastrophale Niederlage, die die Flotte der USA. bei Formosa erlitten hat, kam auch für uns im geeigneten Augenblick, da sie die schon bestehenden Schwierigkeiten unserer Gegner, ihre Geleitzüge ausreichend zu schützen, wesentlich vermehrt hat. Damit aber wird der Nachschub über See immer mehr gefährdeter. Es kommt noch hinzu, daß gerade im Seekrieg häufig Ereignisse eintreten, die ganz unerwartet die Lage von heute auf morgen verschieben können. wb.

Hitlerjungen als Sturmbootfahrer

Die NSKK. führt Lehrgänge für Freiwillige der Motor-HJ. zur Ausbildung als Sturmbootfahrer durch.

Sturmbootfahrer! Sie sind die Wagemutigen der Flüsse und Seen; und welcher deutsche Junge möchte nicht einmal, wenn er zur Pionierwaffe kommt, Sturmbootfahrer werden?! Die Motorbootstürme (Pi) des NSKK. sorgen dafür, daß dieser Wunsch vieler Jungenherzen in Erfüllung geht — und das noch vor der Einberufung zur Wehrmacht. NSKK. und General der Pioniere und Festungen beim Chef des Generalstabs des Heeres vereinbarten, daß das erstere die Ausbildung des Nachwuchses für die Sturmbootpioniere übernimmt und durchführt. Jedes Jahr treten Freiwillige der Motor-HJ., die sich für die Sturmbootpionierwaffe besonders eignen, zu dieser Ausbildung an. Zwölf Monate lang dauert sie und bringt den Jungen in steter Abwechslung theoretische und praktische Schulung.

Sie werden mit dem Sturmbootmotor, dem Verkehr auf den Wasserstraßen und den notwendigen Rettungsmaßnahmen und Sicherheitsbestimmungen vertraut gemacht. Sie lernen ihren Bootsmotor richtig zu handhaben und zu pflegen, das Fahrzeug mit und ohne Motor zu bedienen, Floßsackfähren zu bauen und in Betrieb zu nehmen.

Der NSKK.-Steuermannsschein berechtigt, Motorboote bis zu 30 PS und einer Bootslänge bis zu sechs Metern zu führen und das kleine NSKK.-Steuermannsabzeichen auf dem Dienstanzug zu tragen. 3400 Hitlerjungen haben dieses bisher schon erworben, das sind 3400 Sturmbootfahrer mehr für unsere Pionierwaffe! Eine beachtliche Leistung des NSKK. *Dr. Kö.*

Zeugenaussagen von Nemmersdorf / Erschütternde Einzelheiten

Berlin, 2. November. Unter dem Vorsitz des Landes-Direktors von Estland, Dr. Mae, trat, wie bereits berichtet, ein internationaler Ausschuß für die Untersuchung der bolschewistischen Verbrechen in Ostpreußen zusammen, dem als Vertreter von Spanien Universitätsprofessor Dr. Püntes Rojo, für Holland Herr de Lestrieu-Hendrichs, für Italien Herr Petro Avanzini, für Schweden Herr Calais, für Dänemark Herr Hermansen, für Serbien Herr Najdenowic und für Lettland Frau Straudmanis angehörten. Dieser Ausschuß nahm an Hand von Zeugenaussagen noch einmal die Nachprüfung der bestialischen Mordtaten der Bolschewisten an den durch den plötzlichen sowjetischen Panzervostoß überraschten Bewohnern von Nemmersdorf und Tutteln vor. Die Zeugenvernehmung unterstrich die Ergebnisse, die die Untersuchungen an Ort und Stelle ergeben haben und bestätigte, daß die sowjetischen Mordbanditen alle Dörfer des Gebietes, das nur etwa 48 Stunden in ihrem Besitz war, geplündert, zerstört und die wenigen dort noch verbliebenen Menschen in grauenhaftester Weise gemordet, die Frauen geschändet und die Kinder viehisch abgeschlachtet haben.

Bei der Zeugenvernehmung ergaben sich grauenvolle Einzelheiten. Der Volkssturmmann Radünz, der als erster die Stätte des Grauens betreten hat, berichtet, daß er die Opfer durch Schüsse aus nächster Nähe niedergestreckt vorgefunden habe; die Gesichter waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Alle Leichen wiesen Nahschüsse auf, und bei den jungen Frauen waren deutliche Merkmale der Vergewaltigung festzustellen. Die Wohnungen waren geplündert, sinnlos alles zerschlagen, die Sachen verstreut, zerrissen und verschmutzt.

Kriegsgerichtsrat Groch verlas die Liste aller aufgefundenen Opfer, so wie er sie auf dem Friedhof von Nemmersdorf zusammengetragen fand. Ständig wiederholt sich in seinem Protokoll die Feststellung, daß die Gemordeten durch Nahschüsse getötet worden sind. Zum Teil ist ein Ausschuß nicht festzustellen, was darauf hinweist, daß die Opfer durch Pistolenschuß niedergestreckt worden sind — Pistolen aber tragen in der bolschewistischen Armee nachweislich nur Offiziere und Kommissare, also haben sie sich an diesem grauenvollen Massenmorden beteiligt. Fünfzig- bis siebzigjährige Männer wurden gemordet, Frauen im Alter von achtzehn bis siebzig Jahren; die Leichen weisen Einschüsse in den Hals, in die Augen oder in die Brust auf. Einige Opfer sind zweifellos durch ein Beil oder mit dem Spaten totgeschlagen worden. Kinder von zwei bis drei Jahren, von neun bis zwölf Monaten sind auf die gleiche viehische Art abgeschlachtet worden. Die kleinen Schädel sind völlig zertrümmert, die Leichen bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Leutnant Seidat, der bereits einmal über den Blutterror von Nemmersdorf berichtet hatte, erklärt vor Zeugen noch einmal, wie er den Ort völlig zerstört und ausgeplündert vorgefunden habe. Er sei in die Kirche getreten, habe dort den Altar zertrümmert und verreinigt vorgefunden. Unteroffizier Keil machte als Bildberichterstatter an Ort und Stelle gleich nach dem Betreten des Ortes seine Aufnahmen; die Bilder sind in den deutschen Zeitungen veröffentlicht worden, grauenvolle Dokumente eines fürchterlichen Mordsystems.

Major G. Hinrichs, der vom Generalstab des Heeres den Befehl hatte, sich an Ort und Stelle von den Mordtaten der Bolschewisten zu überzeugen, bestätigte die bisherigen Feststellungen. In den Wohnungen standen Blutlachen, an der Decke fanden sich Gehirnspritzer, ein Beweis dafür, daß viele der Opfer durch schwere Schläge getötet worden sind. So wie Nemmersdorf, sind auch die umliegenden Ortschaften ausgeplündert und in Schutt und Asche gelegt worden. Major Hinrichs sah sechs sowjetische Gefangene vernommen. Einige davon haben ihm erklärt, daß sie einen Befehl von Stalin hätten, wonach der Truppe volle Handlungsfreiheit gewährt würde. Es besteht ein Befehl vom 1. Mai, in dem es wörtlich heißt: „Das Tier muß in seiner Höhle getötet werden." Major Hinrichs hat bei den Gefangenen immer wieder feststellen müssen, daß die Kampfstimmung erheblich abgesunken ist. Um diese stumpfen, schwerfälligen Menschen wieder aufzupeitschen, haben ihnen die Kommissare und ihre Kommandeure die Parole gegeben: Rauben, plündern, morden!

Dann wendet sich die Vernehmung Frl. Ch. M. aus Nemmersdorf zu. Sie ist den bolschewistischen Bestien in die Hände gefallen und von ihnen vergewaltigt worden. Grauenvolles hat sie hinter sich; Erlebnisse weiß sie zu berichten, die vor der Öffentlichkeit nicht zu schildern sind. Auch der Pfarrer Buruta bestätigt die Unmenschlichkeiten der sowjetischen Mordbanditen.

Erschütternd sind die Aussagen des Stadtarztes Dr. William, der die Leichen von fünfzehn Ermordeten in Alt-Wusterwitz untersucht hat, junge Mädchen, Frauen und ältere Männer. Soweit die Leichen nicht in den gezündeten Scheunen mit verbrannt sind, stellte er immer wieder festgestellt, daß sie durch Kopfschuß, Brustschuß oder Schuß in den Rücken gemordet worden sind. Die Untersuchung der jungen Frauen hat einwandfrei ergeben, daß sie vergewaltigt worden sind.

Landesdirektor Dr. Mäe stellte auf Grund der Zeugenaussagen fest, daß nicht nur sowjetische Soldaten, sondern auch ihre Vorgesetzten und Kommissare sich daran beteiligt haben. Die Ergebnisse der Untersuchung werden in einer Verlautbarung des internationalen Ausschusses für die Untersuchung der bolschewistischen Verbrechen in Ostpreußen niedergelegt, deren Wortlaut bereits mitgeteilt worden ist. Zusammenfassend stellt die Verlautbarung fest, daß die verübten Greueltaten den völkerrechtlichen Normen der Kriegführung und jedem menschlichen Gefühl Hohn sprechen.

Bestellte Kommunisten-Kundgebungen in Bukarest

Kl. **Stockholm, 2. Nov. (LZ.-Drahtbericht).** Zum ersten Male seit Wochen hat Moskau den eisernen Vorhang, der die übrige Welt von Rumänien trennt, gelüftet. Die „Prawda" berichtet über kommunistische Kundgebungen in Bukarest; mehr als siebzigtausend Demonstranten hätten sich vor dem königlichen Palast eingefunden und stürmisch den sofortigen Rücktritt der Regierung verlangt, weil diese nicht die Vollstreckerin des wahren Volkswillens sei. Die „Prawda" beschuldigt ihrerseits die rumänische Regierung der Unaufrichtigkeit und erklärt, „die innerpolitische Säuberung sei nicht mit der nötigen Energie durchgeführt worden; zahlreiche faschistische Elemente seien noch immer am Werke und hemmten die Demokratisierung des Landes."

Der Zweck dieses unerwarteten Moskauer Presseangriffs kann nicht mißverstanden werden. Die Sowjets halten den Zeitpunkt für gekommen, Rumänien ein rein bolschewistisches Regime aufzuzwingen. Die Wahl des Zeitpunktes erfolgt nicht zufällig. Zu Beginn der Woche wurde in Moskau erklärt, die rumänische Armee habe an der Nordgrenze Siebenbürgens halt gemacht, nachdem sie vorher zusammen mit den Sowjets gegen die deutschen und ungarischen Verbände gekämpft hat. Eine rein bolschewistisch-rumänische Regierung würde sich natürlich nicht weigern, die Armee nach dem Beispiel Bulgariens den Sowjets völlig auszuliefern.

Die Sowjetpolen enteignen

Dr. U. Genf, 2. Nov. (LZ.-Drahtbericht). Über Stockholm wird über die Krise im Lubliner polnischen Befreiungskomitee berichtet, die zum Ausscheiden des früheren zweiten Vorsitzenden und Landwirtschaftskommissars Witos führte. Danach kam es bei den ersten Enteignungen großbäuerlicher Güter in mehreren Teilen des Landes zu schweren Unruhen, wobei mehr als 50 Beamte des Lubliner Komitees getötet und weitere schwer verletzt wurden. Die Folge war ein Beschluß des „Befreiungsausschusses", nun sehr viel schärfere Mittel für die beschlossene Durchführung der Enteignung anzuwenden. Witos erklärte sich hierzu außerstande, worauf er durch einen anderen bäuerlichen Parteiler ersetzt wurde, während die Durchführung der Landenteignungen der Komitee-Vorsitzende Murawski selbst übernahm.

Erbitterter Kampf um Stadt und Hafen Vlissingen

Führerhauptquartier, 1. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Brückenkopfbesatzung nordöstlich Brügge verteidigte sich mit äußerster Zähigkeit gegen die mit Panzern angreifenden Kanadier. In den heutigen Vormittagsstunden landete der Feind, von Seestreitkräften unterstützt, im Raum von Vlissingen. Um Stadt und Hafen wird heftig gekämpft. In Nord-Brabant setzte der Feind auf der gesamten Front zwischen der Insel Tholen und dem Raum östlich Oosterhout seine starken Panzerangriffe fort. Sie scheiterten am erbitterten Widerstand unserer Truppen. Nur im Raum Gertruidenberg konnte der Feind einige Kilometer nach Norden vordringen. Vorpostenboote versenkten vor der niederländischen Küste ein britisches Schnellboot und beschädigten ein weiteres. Seit fast zwei Monaten versuchen die Amerikaner und ihre französischen Hilfstruppen, unsere Front in den Westvogesen zu durchstoßen. Auch gestern griffen sie nördlich Baccarat und östlich Rambervillers konzentrisch an, um einen vorspringenden Stellungsbogen aus unserer Front herauszubrechen. Unter starkem Einsatz von Panzern gelang es französischen Truppen, in Baccarat einzudringen. Sie verloren dabei aber durch unsere entschlossene Abwehr nach vorläufigen Meldungen 24 Panzer und Panzerspähwagen. In den Wäldern östlich Rambervillers blieben die feindlichen Angriffe liegen. Auch die im Einbruchsraum westlich St. Die angreifenden Nordamerikaner wurden abgewiesen. Die Besatzung der Festung Lorient zerschlug feindliche Vorstöße und erweiterte durch Gegenangriffe ihr Vorfeld bis über die Stadt St. Helene hinaus nach Norden und Osten. Sie machte dabei Gefangene und erhebliche Beute.

Italienische Alpini beseitigten in Mittelitalien einen Einbruch im Raum von Castelnuovo und brachten bei einem erfolgreichen Stoßtruppunternehmen zahlreiche Brasilianer als Gefangene ein. Westlich Imola wurde der Feind von einem wichtigen Höhengelände geworfen. Britische Vorstöße nordöstlich Forli scheiterten bereits im Feuer unserer Vorposten.

Im Zuge unserer Absetzbewegungen auf dem Balkan wurde Saloniki ungehindert vom Feind geräumt. In den beiden Hauptkampfräumen Pristina und Kraljevo scheiterten zahlreiche bulgarische und bolschewistische Angriffe. Vor unseren Gegenangriffen verließen bulgarische Verbände fluchtartig das Gefechtsfeld und ließen eine Gebirgsbatterie in unserer Hand.

In Kroatien wurde der Raum zwischen der mittleren Drau und der Save durch kroatische Verbände von Banden gesäubert.

Im Raum von Kecskemet sind harte Kämpfe mit dem zwischen Donau und Theiß vordringenden Feind im Gange. Schlachtflieger unterstützten die Truppen des Heeres und fügten den Sowjets hohe Ausfälle an Panzern und Fahrzeugen zu. An der slowakischen Ostgrenze und in den Ostbeskiden wehrten deutsche und ungarische Truppen zahlreiche sowjetische Einzelangriffe ab.

Nördlich Warschau zerschlugen unsere Truppen mehrere feindliche Angriffe und Bereitstellungen. Die Kämpfe des Vortages beiderseits Ostenburg waren für die Bolschewisten besonders verlustreich. Der Ansturm von sechs Schützendivisionen und zahlreichen Panzerverbänden scheiterte. 81 sowjetische Panzer und 96 Geschütze wurden vernichtet. Daraufhin ließ die feindliche Angriffstätigkeit gestern nach.

Die Kämpfe in Kurland nahmen noch an Härte zu. Unsere Truppen setzten dem anhaltenden Ansturm der Bolschewisten südöstlich Libau und im Raum von Autz zähen Widerstand entgegen und verhinderten in erbitterter Abwehr auch gestern alle Durchbruchsversuche. In den letzten drei Tagen wurden in diesem Raum in Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe 142 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

In Finnland verliefen unsere Marsch- und Absetzbewegungen planmäßig. Ein bolschewistisches Bataillon, das an der Eismeerstraße nordöstlich Ivalo angriff, wurde zersprengt.

Britische Terrorflieger warfen am Tage Bomben auf rheinisches Gebiet und griffen in der Nacht Köln und Hamburg an.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat den Gebietskommissaren Werner und Karl Schmerbeck sowie dem Hauptabteilungsleiter Albert Wipper das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen. Diese Auszeichnung verdienter Angehöriger des Ostführerkorps stellt zugleich eine Anerkennung der gesamten Arbeit des Verwaltungsführerkorps im Ostgebieten dar.

Die Besatzung des deutschen Stützpunktes [illegible] kirchen veranstaltete unter dem Eindruck der [illegible] rikanischen Greueltaten in dem kleinen deutschen Grenzort Wallendorf eine Sammlung für den Wiederaufbau des Ortes, die einen Betrag von 540 000 RM ergab.

Die Sowjetgesandtschaft in Stockholm hat [illegible] lich für die erheblich erweiterte sowjetische Aktionszentrale 30 Räume in einem der neuen Häuser der Konsum-Genossenschaft gemietet.

Der Kommunistischen Partei Finnlands wird jetzt die gesetzliche Anerkennung ausgesprochen.

Mitten in der Hauptstadt Guatemalas wurde der Chef der Jugendorganisationen, Luis Angel Trocho, von einem fahrenden Auto aus durch politische Gegner niedergeschossen.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt [illegible] Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (z. Z. Wehrmacht) i. V. Betriebsführer [illegible] Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt Anzeigenpreisliste 3.

Lange Gasse 13

21 *Roman von Hans Gusti Kernmayr*

Kommissar Dr. Brüll starrt Maria Theresia an: „Sie heißen Maria Theresia Berghofer, sind ledig ..."

Maria Theresia widerspricht: „Ich bin verheiratet."

„Wo ist Ihr Mann?"

„Ich weiß es nicht. Ich suche ihn."

„Wo wollen Sie Ihren Mann suchen?"

„Hier in Wien."

„Und der Mann ... dieser Fridolin Frohgemut, ist das Ihr Geliebter?"

„Ich habe Herrn Fridolin Frohgemut heute erst kennengelernt."

Mit ruhiger Stimme, der Reihe nach, erzählt Maria Theresia, wie sich alles zwischen Mürzzuschlag und Wien abgespielt hat. Unaufgefordert legt sie den Zettel, den Dr. Raindl für das Zentralmeldeamt Wien ausgefüllt hat, vor den Kommissar auf den Schreibtisch. Oberinspektor Weinengel will Maria Theresias Darlegungen unterbrechen, aber er kommt nicht dazu, Dr. Brüll hindert ihn: „Ausreden lassen."

Nachdem Maria Theresia ihre Erzählungen beendet hat mit den Worten: „So war's und nicht anders", steht Dr. Brüll auf und wendet sich zu Weinengel: „Stellen Sie die Personalien des Hilfspolizisten fest und leiten Sie die Untersuchung ein wegen fahrlässiger Tötung. Danken Sie Ihrem guten Stern, Herr Oberinspektor, daß Sie mit dieser Schweinerei nichts zu tun haben. Stellen Sie mir eine Verbindung mit Graz, mit Doktor Michael Raindl, her. Lassen Sie der Aufnahmeleitung im Allgemeinen Krankenhaus die Mitteilung zukommen, daß der eingelieferte Fridolin Frohgemut kein Verbrecher ist."

Nachdenklich liest Dr. Brüll aus Fridolins Militärpapieren: „— — und mit der Großen Silbernen Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet." Er wendet sich, eine neue Zigarette anzündend, nach Maria Theresia um: „Sind Sie mit Ihrem Gatten zerstritten?"

„Er ist fort. Mein Mann hat mich und die Kinder verlassen."

Graz meldet sich am Telefonapparat. Die Verständigung ist schwer. Dr. Brüll muß zwei- bis dreimal fragen, bevor er das Gesagte versteht. Die Hand am Sprachrohr, sagt er, zu Maria Theresia gewandt: „Herr Doktor Raindl will Sie sprechen."

Maria Theresia hält den Telefonhörer an ihr Ohr: „Hier Frau Berghofer. Lachen S' mich nur aus, Herr Doktor, weil mir das passiert ist." Sie fragt nach den Kindern, nach Georg und Sophie. „So, so, die schlafen schon." Mehr weiß sie nicht zu sagen. Dr. Raindl redet weiter. Er hat einen Plan; Maria Theresia wird sich bestimmt freuen ... „Gute Nacht", Maria Theresia legt den Telefonhörer ab. Dr. Raindls Pläne kennt sie. Er wird sie wieder fragen, ob sie seine Frau werden will.

Dr. Brüll, die Zigarettenasche zu Boden werfend, fragt: „Ist Doktor Raindl ein guter Bekannter von Ihnen?"

„Nein."

„Was wollen Sie jetzt unternehmen?"

„Meinen Mann suchen."

„Und dann?"

„Dann will ich mich um einen Dienstposten umschauen."

„Haben Sie nicht Angst? Sie sind doch fremd hier! In der großen Stadt —"

In diesem Augenblick klappt Oberinspektor Weinengel sein großes Notizbuch zusammen: „Melde gehorsamst, was soll mit Frau Berghofer geschehen?"

Dr. Brüll lacht. „Auf Staatskosten lassen Sie Frau Berghofer ausschlafen. Morgen in der Früh' führen Sie die junge Frau aufs Zentralmeldeamt; Sie müssen ihr behilflich sein, Herr Oberinspektor. Und nächstens sind Sie mit Ihren Amtshandlungen etwas vorsichtiger. Gute Nacht."

Vorschriftsmäßig knallt Oberinspektor Weinengel die Stiefel aneinander. Er läßt Maria Theresia zuerst durch die Türe gehen. Im Vorzimmer wischt er sich den Schweiß von der Stirn. Das hat er notwendig gehabt! Bei Maria Theresia entschuldigt er sich: „Irren ist menschlich, nicht wahr? Und schließlich sag' ich immer: Was man macht, ist meistens falsch. Jeder Mensch, der einen Vorgesetzten hat, ist ein armer Mensch, weil immer der Vorgesetzte recht hat. Merken Sie sich das."

Maria Theresia nickt mit dem Kopf. Ist sie älter geworden? Bis zu dieser Stunde hat sie alles, was auf sie zugekommen ist, ohne Widerstand gelten lassen. An Dr. Raindl denkt sie, an ihre Kinder denkt sie müde ist sie.

Oberinspektor Weinengel holt aus dem Wirtshaus an der Ecke in einer eisernen Kasserole ein heißes Rindsgulasch mit Nockerln. In gläsernen Stutzen nimmt er auch zwei Viertel Wein mit. Er zahlt alles aus seiner Tasche. Maria Thereia ißt mit großem Appetit. Dann begleitet Weinengel sie bis zur „Intelligenzzelle". „Nichts für ungut, junge Frau. Schlafen S' gut. In der Früh' hole ich Sie, und dann fahren wir mit der Tramway ins Zentralmeldeamt."

Maria Theresia reicht, sich verabschiedend, dem Oberinspektor die Hand. „Glauben Sie, daß der Herr Frohgemut sterben muß?"

Weinengel kratzt sein unrasiertes Kinn. „Liebe Frau, ich weiß es nicht." Ihn bedrückt es, daß ein junger Mensch, der vom Vaterland mit der Silbernen Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet worden ist, so früh sterben muß. Um Maria Theresia auf andere Gedanken zu bringen, erbietet er sich, ihr zu helfen. „Wenn Sie keine Stellung finden, dann gehen Sie zu meinem Hausherrn, dem Anton Wolfsegger. Der ist ein Grundstückhändler und sucht seine Lintschi, das ist seine Frau, eine sehr genannte Stütze der Hausfrau." Weinengel reißt ein Blatt aus seinem Notizbuch und schreibt darauf: Wien III., Ungargasse 16, I. Stock, Tür 5. „Sagen S. ich schicke Sie!" Schon im Weggehen, dreht er sich noch einmal um: „Mir tät's sehr leid, wenn der Fridolin Frohgemut sterben müßte. Gute Nacht."

„Gute Nacht."

*

Im Zentralmeldeamt auf der Polizeidirektion bekommt Maria Theresia folgende Auskunft: Am dreizehnten Januar — es ist der Tag, an dem sie in Graz Karls Brief erhalten — hat die gewerbsmäßige Bett- und Zimmervermieterin Klara Kaschümski, Wien XXI., Vorübergasse 27, den Fleischhauergesellen Karl Berghofer mit Ziel unbekannt abgemeldet.

(Fortsetzung folgt)

…g in Litzmannstadt

Frau und Volkssturm

Tausendfach hat es die Geschichte bewiesen: in den Zeiten härtesten Kampfes, in denen es um Leben oder Tod eines ganzen Volkes geht, liegt das Schicksal der Nation nicht nur in der Hand der kämpfenden Männer — auch die Frauen werden in der Stunde der höchsten Gefahr auf den Plan gerufen. Und wenn sie nicht selbst zur Waffe greifen, so stehen sie doch an der Seite des Mannes: hart entschlossen, vollbewußt der Notwendigkeit äußersten Einsatzes, bereit jedes Opfer zu bringen und auch das Liebste hinzugeben, was sie besitzen. Diese Bereitschaft zum höchsten Opfer erfüllt die deutschen Frauen vom Anbeginn dieses gewaltigen Ringens um Deutschlands Zukunft an. Heute, da der Kampf zur totalen Selbstverteidigung geworden ist, weiß jede Frau, Schwester, Mutter in Deutschland, daß die Stunde eine Tapferkeit des Herzens zugleich aber ein entschlossenes Handeln von ihr fordert, das weit über das Maß des bisherigen Kampfwillens hinausgeht.

„Mein Mann ist beim Volkssturm!" — in dieser Tatsache liegt für die Frau die Forderung, den Einsatz des Mannes in jeder Weise zu unterstützen, zu fördern, zu erleichtern. Sie weiß, daß es von diesem Augenblick an einen Anspruch auf ein privates Leben nicht mehr geben kann. Denn die Stunden der Freizeit nach dem Beruf oder am Wochenende gehören jetzt der Ausbildung zu zielbewußter Landesverteidigung. Jede Stadt, jedes Dorf steht jetzt im Zeichen der Ausbildung des Volkssturms. Sie wissen alle, worum es geht, und die Frauen wissen es genau so.

Die Frauen können nichts Besseres tun, als mit Tapferkeit und heißem Herzen ihre Männer und Söhne innerlich in dem zu unterstützen, was die Stunde von ihnen fordert. Es geht um die deutsche Heimat. Sie werden sie verteidigen wissen.

…erungen im Preisstrafrecht. Im Reichsgesetzblatteil 1 vom 30. 10. wird eine Verordnung zur Vereinfachung des Verfahrens im Preisstrafrecht veröffentlicht. Danach ist insbesondere das Beschwerderecht eingeschränkt worden. Gleichzeitig wurde, um die Wirksamkeit der Preisüberwachungstätigkeit weiter zu stärken, vorgesehen, daß Freiheitsstrafen ausgesprochen werden können, wenn die verhängten Ordnungsstrafen nicht beitreibbar sind. Allein oder neben der Ordnungsstrafe oder einer rechtskräftigen Verurteilung, in besonderen Fällen auch im Lauf eines gerichtlichen Verfahrens, kann die völlige oder teilweise Schließung des gewerblichen Betriebes des Schuldigen oder des Betriebes, in dem die Zuwiderhandlung begangen wurde, auf Zeit oder Dauer verfügt oder seine Weiterführung von Auflagen abhängig gemacht werden.

Auszeichnung. Gren. Rudolf Brudke, geb. …2. 1927 in Litzmannstadt, hat das Eiserne Kreuz 2. Kl. erhalten.

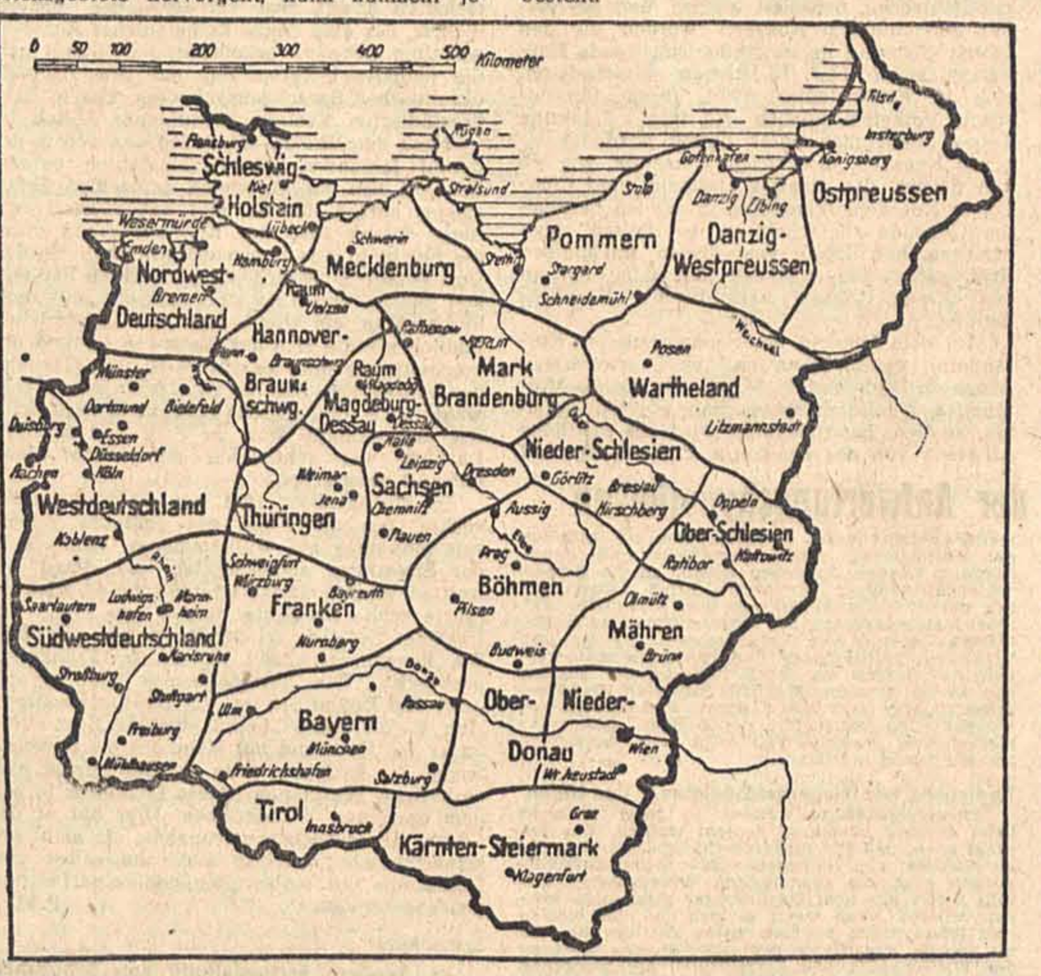
…Geburtstag. Am 4. November begeht der …itzer Adam Laubisch, Salierstraße 107, seinen … Geburtstag. Sohn, Schwiegersöhne und … befinden sich bei der Wehrmacht.

Schaukochen. Heute findet in der Lehrküche des Deutschen Frauenwerkes, Adolf-Hitler-Str. 40, ein Schaukochen statt. Es werden gezeigt: …, rote Rüben wie Rotkohl und anderes … Beginn 10.30 und 19 Uhr. Kostlöffel nicht vergessen!

„Achtung, Achtung! Wir geben die Luftlagemeldung!"

In den Luftlagemeldungen, die seit längerer Zeit über den Rundfunk verbreitet werden, um der Bevölkerung den Einflug feindlicher Flugzeuge anzuzeigen, werden stets diejenigen Reichsgebiete genannt, die von den Feindflugzeugen überflogen oder, nach der Kursrichtung zu urteilen, voraussichtlich berührt werden. An Hand der Luftlagekarte, aus der die Abgrenzung und Bezeichnung dieser Reichsgebiete hervorgeht, kann nunmehr jeder Volksgenosse feststellen, ob er von den Feindeinflügen betroffen werden kann.

Bei Durchgabe der Luftlagemeldungen ist ein luftschutzmäßiges Verhalten noch nicht erforderlich. Das Wirtschafts- und Verkehrsleben muß vielmehr ungehindert weitergehen. Die Bevölkerung wird nach wie vor durch öffentliche Alarmierung rechtzeitig gewarnt, wenn die Gefahr eines feindlichen Angriffes besteht.



Der Luftschutz befiehlt…

Bei Aufsuchen des Luftschutzkellers

Alle Beleuchtungskörper müssen bei Verlassen der Wohnung nach Fliegeralarm oder öffentlicher Luftwarnung zunächst an den zugehörigen Schaltern ausgeschaltet werden. Außerdem ist die Hauptsicherung der Wohnung zu lockern. Bei strikter Durchführung dieser Maßnahmen wird nach menschlicher Voraussicht ein selbsttätiges Aufflammen des Lichtes durch Erschütterung von in der Nähe einschlagenden Spreng- oder Minenbomben vermieden. Es empfiehlt sich, diese Maßnahmen vorsorglich auch dann durchzuführen, wenn man voraussichtlich erst nach Eintritt der Verdunklungszeit, z. B. von einem Besuch, in seine Wohnung zurückzukehren beabsichtigt.

Keine Schönheitsreparatur mehr an der Kleidung. Im Hinblick auf die Freimachung von Arbeitskräften gibt der Reichsbeauftragte für Kleidung bekannt, daß in Zukunft ausgesprochene Schönheitsreparaturen zu unterbleiben haben. Die Reparaturtätigkeit hat sich auf die Durchführung von echten Reparaturen zu beschränken. Das Wenden von Kleidungsstücken ist grundsätzlich nicht verboten, sondern zugelassen, entsprechend der bisherigen allgemeinen Gepflogenheit, wenn 1. andere dringende Aufträge an Reparaturen nicht vorliegen, 2. nach fachmännischem Urteil durch das Wenden eine wesentliche Verlängerung der Dauer des Kleidungsstückes eintritt und 3. das Kleidungsstück durch eine normale Reparatur nicht mehr oder nur mit einem verhältnismäßig großen Arbeitsaufwand instandgesetzt werden kann.

Lehr- und Arbeitsvertrag jetzt ohne Vormundschaftsrichter. Eine nicht unerhebliche Belastung der Vormundschaftsgerichte hat bisher die im bürgerlichen Gesetzbuch vorgeschriebene vormundschaftsgerichtliche Genehmigung für Lehrverträge und für Verträge, die auf Eingehung eines Dienst- oder Arbeitsverhältnisses gerichtet sind, mit sich gebracht. Diese Mitwirkung des Vormundschaftsgerichts bei der Prüfung der von einem Vormund abgeschlossenen Lehr- oder Arbeitsverträge erscheint mit Rücksicht auf die Überwachung, der solche Verträge sonst unterliegen, entbehrlich. Der Reichsminister der Justiz hat daher den Wegfall dieser Genehmigung angeordnet.

Fabrikdiebstahl. Der Pole Julian Felix Winter, 42 Jahre alt, wurde wegen Diebstahls festgenommen. Winter, der bei einer hiesigen Firma als Vorbereitungsmeister tätig war, hat dort fortgesetzt Diebstähle ausgeführt. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden eine große Menge Wolle, Kleidungsstücke u. a. Sachen vorgefunden.

Arbeitsmaiden im Dienst der Landesverteidigung

Der Schicksalskampf unseres Volkes macht es erforderlich, daß möglichst viele Soldaten in der Heimat durch Frauen abgelöst und dadurch für den Kampfeinsatz an der Front frei werden. Bei der Durchführung dieser Maßnahmen hat der Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend neue, große Kriegsaufgaben bekommen. Zur Erfüllung dieser im Rahmen der Landesverteidigung vordringlichen Aufgaben werden insbesondere ehemalige Arbeitsmaiden wieder eingezogen und für Kriegsdauer dienstverpflichtet, weil zu erwarten ist, daß diese im Arbeitsdienst bereits bewährten Maiden den gestellten Anforderungen am besten und schnellsten gerecht werden. Die Dienstverpflichteten gehören nun wieder zum Reichsarbeitsdienst und unterstehen seinen Gesetzen. Sie erhalten grundsätzlich die gleichen Pflichten und Rechte, die sie während ihrer früheren Zugehörigkeit zum Reichsarbeitsdienst hatten, können in Dienstgraden aufsteigen und bei Eignung auch Sonderführerinnen oder Reichsarbeitsdienstführerinnen werden.

Aus den Sammelknochen entstehen u. a. Knochenmehl, Knochenasche, Knochenschrott, Tafelleim, Knochenfett, Glyzerin und in weiterer Verarbeitung Seife, Pech, Stearin usw. Diese kleine Aufstellung zeigt, daß das Sammeln von Knochen nicht genug gefördert werden kann.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Amt für Volkswohlfahrt. Besprechung aller Hilfsstellenleiterinnen, Sozialen Mitarbeiterinne und Schwestern für November erst in nächster Woche. Erneute Benachrichtigung erfolgt.

Die Weihnachts-Feldpostpäckchen für alle Fronten

An alle Angehörigen feldpostnummerführender Einheiten der Wehrmacht und für die Wehrmacht eingesetzter Verbände sowie an Gefolgschaftsmitglieder bei Zivildienststellen, die zum gebührenpflichtigen Postverkehr „Durch deutsche Feldpost" zugelassen sind, können, wie wir schon gemeldet haben, zu Weihnachten zwei Feldpostpäckchen zu je 500 Gramm oder ein Feldpostpäckchen zu 1000 Gramm gesandt werden. Dazu wurden im Oktober jedem Soldaten usw. je zwei grüne Zulassungsmarken für Feldpostpäckchen ausgehändigt. Die Päckchen müssen bis spätestens 30. November bei der Deutschen Reichspost eingeliefert sein. Auf Päckchen bis 500 Gramm ist eine grüne Zulassungsmarke, auf solche über 500 Gramm bis 1000 Gramm sind zwei grüne Zulassungsmarken zu kleben. Die darüber hinaus aufzuklebende Freigebühr für Feldpostpäckchen über 250 bis 1000 Gramm beträgt für Sendungen an Wehrmachtangehörige 20 Rpf., für Sendungen an Gefolgschaftsmitglieder von Zivildienststellen im gebührenpflichtigen Postverkehr „Durch deutsche Feldpost" 40 Rpf. Die NSDAP., deren Gliederungen und angeschlossenen Verbände, Behörden, Firmen usw., die Weihnachts-Feldpostpäckchen an Wehrmachtangehörige bei Einheiten mit Feldpostnummer schicken wollen, müssen bei diesen oder bei deren Familienangehörigen die Zulassungsmarken anfordern oder die den Betreuten zugedachten Geschenke an die Angehörigen zur Absendung ins Feld übersenden. Eine Sonderzuweisung von Zulassungsmarken ist nicht möglich. Soldaten ohne Angehörige wurden veranlaßt, ihre Zulassungsmarken an ihre zuständigen Ortsgruppenleiter zu schicken.

Neben den eigentlichen Weihnachts-Feldpostpäckchen können — ausgenommen nach dem Westen und nach Finnland — Feldpostsendungen über 20 bis 100 Gramm unter Verwendung einer b r a u n e n Zulassungsmarke abgesandt werden.

Verdunkelung von 17.05 bis 6.10 Uhr.

Vierteljährliche Betriebsbeihilfe an Soldatenfrauen. Viele Betriebe zahlen regelmäßig monatlich Unterstützungen an die Familien ihrer zur Wehrmacht einberufenen Gefolgsleute. Da hierdurch eine nicht unbeträchtliche Verwaltungsarbeit entsteht, ist eine Anzahl von Betrieben dazu übergegangen, die Beihilfe vierteljährlich auszuzahlen. Eine Gauwirtschaftskammer hat vorgeschlagen, dieses Verfahren allgemein anzuwenden. Die Reichswirtschaftskammer hat dem Vorschlag zugestimmt. Sie setzt aber voraus, daß die Zahlung am Anfang des Vierteljahres erfolgt.

…s Volk steht auf / Die neue Deutsche Wochenschau

In allen deutschen Gauen hat der Erlaß des Führers über die Bildung des Deutschen Volkssturms ungeheuren Widerhall gefunden. Hunderttausende haben sich aus freiem Entschluß auf den Meldestellen eingefunden und haben sich in einer einzigen Demonstration des Willens und der Bereitschaft zu Führer und Reich bekannt. In Bilderfolge schildert die Wochenschau diese Volkserhebung. Für das deutsche Volk sind diese Bilddokumente Ausdruck und Bestätigung seiner fanatischen Tatbereitschaft, der Welt werden sie die Erkenntnis vermitteln, daß die Vernichtungspläne der Feinde des Reiches am Widerstand eines zum Äußersten entschlossenen Volkes scheitern werden. — Marschall Rommel, einer unserer besten Heerführer, ist dahingegangen. Wir begleiten den großen Soldaten auf seinem letzten Weg. — Noch immer folgen in Finnland Kolonnen von Flüchtlingen den Absetzbewegungen unserer Truppen. Mit ihren in wilder Eile zusammengerafften Habseligkeiten ziehen ganze Gemeinschaften lieber in die Fremde, als daß sie sich dem Terror der Bolschewisten unterwerfen. — Im Kampfraum Großwardein gehen Panther zum Gegenstoß vor. Ein feindlicher Panzerdurchbruch wird abgeriegelt. Durchsickernder Sowjetinfanterie stellen sich deutsche Grenadiere entschlossen entgegen. — In einem Kampfabschnitt des Westens. Höhenrücken und Täler sind vom Rauch der Brände und Explosionen durchzogen. Ein Stoßtrupp geht nach vorn. Feindliche Widerstandsnester werden hochgejagt. Abgeschossene nordamerikanische Panzer, die zu Dutzenden eine Straße säumen, zeugen von der Durchschlagskraft der deutschen Waffen und von dem Widerstandsgeist des deutschen Soldaten, der unerschüttert dem Ansturm des Feindes gegen die Grenzen des Reiches trotzt.

• Helmut Hagenried

Rundfunk vom Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Klopstock und Wieland. 12.35—12.45 Bericht zur Lage. 17.50—18.00 Erzählung des Zeitspiegels. 18.00—18.30 Jugend singt. 18.30—19.00 Zeitspiegel beantwortet Hörerpost. 19.15—19.30 Frontberichte. 20.15—21.00 Dramatische Kantate „Der zufriedengestellte Aeolus" von Joh. Seb. Bach, Leitung: Artur Rother. 21.00—22.00 Erster Akt aus „Tosca" von Puccini. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Serenaden von Mozart und R. Strauß, sinfonische Musik von Haydn, Brahms u. a.

…r dichtende Schuhmacher / Zu Hans Sachsens 450. Geburtstag

Von Friedrich Gersthofer

Es ist leider eine alte Binsenwahrheit, daß wir sehr oft auf die größten Männer unseres Volkes im Laufe der Zeit gänzlich vergessen oder ihrer nur oberflächlich und in einem so geringen Maße gedenken, das ihre Verdienste schmälert oder herabsetzt.

Ein Halbvergessener ist der wackere Nürnberger Volksdichter Hans Sachs, den die Masse nur aus der Oper „Die Meistersinger" kennt, weiter von ihm wenig Kenntnis hat. Vor 450 Jahren, am 5. November 1494, wurde er als einziger Sohn des Schneiders Jörg Sachs in Nürnberg geboren. Sieben Jahre lang besuchte er die lateinische Spitalschule und war dort Vorzugsschüler. Dann kam er zu einem Schuhmacher in die Lehre. Hans aber setzte sich mit einem berühmten Meistersinger, dem Leinweber Nunnenbeck, in Verbindung, von dem er in die Geheimnisse des Meistersanges eingeweiht ließ. Mit 17 Jahren, als Geselle, ging Hans auf die Wanderschaft. Er durchzog mit offenen und empfänglichem Herzen halb Deutschland. In dieser Zeit besuchte er in den fremden Städten die Meistersinghallen und hier fand er die Anregungen zu seiner späteren Dichtkunst. Nach fünfjähriger Wanderschaft kehrte er als erfahrener Geselle in seine Heimatstadt zurück, wo er bald als Meister in seinem Handwerk galt. Nun war es damals Brauch, als Meister eine Meisterin zu wählen. In weiser Voraussetzung prüfte Hans viele Mädchen lange Zeit hindurch, bis er sich entschloß, die Jungfer Kunigunde Kreuzer aus Wendelstein bei Nürnberg zu ehelichen. Zur selben Zeit war sein Probemeisterstück von den „Rugsherren" des Handwerks angenommen worden und der Hochzeit stand nun nichts mehr im Wege. Der 26jährige Meister bezog ein eigenes Haus und widmete sich mit seinem Handwerk. Die „Poeterei" ließ er einstweilen sein.

Durch seinen Fleiß und seine Rührigkeit erwarb er sich bald einen behaglichen Wohlstand und wurde als geachteter und angesehener Mann in die Bürgerschaft berufen. Seine Ehe war die denkbar glücklichste, wenn auch ihm die Bitternisse des Ehestandes nicht erspart blieben, wie sein Gedicht „Vom bittersüß ehelich Leben" beweist. Nun begann er zu lesen, studieren und zu dichten, was ihm vor die Hand und vor das Auge kam. Die meisten Gedichte galten seiner Vaterstadt Nürnberg, der er in vielen Lobsprüchen huldigte.

Im Jahre 1560 traf ihn ein schwerer Schlag, da ihm seine treue Kunigunde nach 41jähriger Ehe verstarb, nachdem er bereits alle seine zwei Söhne und drei Töchter durch den Tod verloren hatte. Nur vier Enkelkinder waren ihm geblieben. Er setzte seiner treuen Gattin in dem Gedicht: „Wunderlich Traum von meiner lieben abgeschiedenen gemahl kunigund Sachsin" ein Denkmal.

Der vereinsamte 67jährige Mann entschloß sich nach eineinhalb Jahren zu einer zweiten Heirat. Diesmal mit einem jungen Mädchen, Barbara Harscherin, und feierte die Hochzeit „fein schlicht und still". Daß auch diese Ehe sehr glücklich war, zeigt sein „kunstlich Frauenlob", das er seiner Barbara zu Ehren dichtete und sein frisches und fröhliches Schaffen, das gerade in eben diesen Jahren sich entwickelte. Aber nach fünf Jahren etwa glaubte er Abrechnung über sein Lebenswerk wegen Abnahme seiner Kräfte halten zu müssen in dem Spruch: „Summa aller meiner Gedicht!"

Nun schwanden seine Kräfte zusehends. Sein Schüler Puschmann zeichnet uns ein rührendes Bild von dem altersschwachen Greis, der, in seinem grauen Bart, „grauweiß wie eine Taube", an seinem Tisch sitzt und den Besucher schweigend mit einem schwachen Neigen des Hauptes grüßt und ein Freund setzt unter das wohlgelungene Bildnis des 81jährigen Meisters, das der Maler Herreißer gemalt, treffende sinnige Worte.

So schlief der wackere Mann, der die Ahle und Feder so rastlos geführt hat, am 19. Januar 1576 sanft zur ewigen Ruhe ein. Zunftgenossen trugen ihn zu Grabe, und die Meistersinger sangen ihm einen Scheidegruß. Ein besonderes Grab konnten sie nicht für ihn erlangen, der weise Rat der Stadt ahnte nicht, welchen berühmten Schuhmacher man begrub, und daß man auch nach Jahrhunderten noch gern sein Grab würde schmücken wollen.

Es ist einfach staunenswert, welche Fruchtbarkeit und welchen Stoffreichtum die Werke des einfachen Schusters aufweisen, noch dazu, wenn man bedenkt, daß Hans Sachs, wie er selbst sagt, „alles neben seiner Handarbeit" geschaffen hat. Zwei Quellen waren es, aus dem das alles stammt: die der eigenen reichen Lebenserfahrung und die der Lektüre. Sein Lebenswerk umfaßt 14 starke Foliobände mit Meisterliedern und 18 Foliobände mit sonstigen Dichtungen. Darin sind 4275 Meisterlieder, einige sonstige Verse und Lieder, 208 Dramen und 1700 Spruchdichtungen, in Summa also 6205 Dichtungen, enthalten.

Hans Sachs war auf allen Gebieten der Poesie, als Liederdichter, als Erzähler und als Dramatiker tätig. Obwohl sein Ruhm nach dem Erscheinen der zwei Foliobände wuchs und er in weiten Kreisen des deutschen Volkes mit Ehren genannt und bekannt war, nahm der Rat der Stadt, die Patrizier, die Gelehrten und Künstlerkreise Nürnbergs keinen Anteil daran. Hans Sachs war eben in ihren Augen ein Handwerker und kein Gelehrter und Lateiner. Seine Popularität stützte sich nur auf die breiten Volksschichten, auf den Stand der Handwerker und Bauern, und der Meister kannte auch keinen anderen Ehrgeiz als den Beifall dieses Volkskreises. Sein Ruhm dauerte Generationen hindurch, bis der Dreißigjährige Krieg mit vielem anderen nationalen Besitz auch unseren Dichter beseitigte. Da ward Hans Sachs vergessen und mißachtet und jener Spottvers vom „Schuh-macher und Poet dazu" kam damals auf.

Zweihundert Jahre später war es kein Geringerer als Goethe, der seinen erstaunten Zeitgenossen mit jugendlicher Begeisterung „Hans Sachsens poetische Sendung" verdeutlichte und den Meister in diesem Gedicht treffend charakterisierte.

Nach seiner Ansicht ist Hans Sachs der Erzieher und Lehrer seines Volkes, der gute Patriot, ein verehrungswürdiger deutscher Mann und bedeutendster Volksdichter, den die deutsche Kulturgeschichte aufzuweisen hat. Damit wird Hans Sachs das Denkmal gesetzt, das dauernder ist als Erz und Stein und das ihm wie allen großen Deutschen gebührt: Das Fortleben im Sinn und Gemüt des deutschen Volkes. Damit geht auch in Erfüllung, was der große Goethe unserem Dichter gewünscht hat:

„Ein Eichenkranz, ewig jung belaubt,
den setzt die Nachwelt ihm aufs Haupt!"

gl

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Daß England vom Kontinent gelöst und zur Insel wurde, ist ein geologisches Ereignis der jüngsten Vergangenheit. Dabei ist der Kanal weder als Durchbruch des Meeres noch als Einbruch des Landes entstanden, wenn auch die Steilküsten beiderseits dies vortäuschen möchten. Vielmehr hat sich der Kontinent an dieser Stelle sehr langsam und flach durchgebogen und so ohne Katastrophe dem Wasser den Weg freigegeben. Dieser Durchbruch vom Atlantik zur Nordsee besteht erst seit 8000 Jahren.

Musik

Eine „Violine amabile" geschaffen. Ein Detmolder Musikfreund hat in jahrelanger Mühe durch Umbau einer besonders starktönigen Geige ein neuartiges Instrument für die Wiedergabe der Musik unserer alten Meister konstruiert. Der Geige, der er den Namen „Violine amabile" gab, soll ein konstanter, leicht metallischer, klarer, beständiger und doch weicher Ton eigen sein.

Aus unserem Wartheland

Gauhauptstadt

Ba. **Stückgutsendungen beraubt.** Emanuel Reiser war auf dem Bahnhof in Kolmar bei der Güterabfertigung als Vorarbeiter und Hilfsladeschaffner beschäftigt. Er mißbrauchte das in ihm gesetzte Vertrauen schmählich, indem er seit Herbst 1943 in zahlreichen Fällen aus beschädigten Stückgutsendungen Lebensmittel, Tabakwaren, Kleidungsstücke und ähnliches entwendete und dazu noch seinen Arbeitskameraden, den Güterbodenarbeiter Friedrich Sitz zu Diebstählen verleitete. Wenn es sich dabei auch im Einzelfall jedesmal um relativ geringe Mengen von nicht bedeutendem Wert handelte, so mußten die Taten von Reiser — im Interesse der Sicherheit des kriegswichtigen Warenversandes durch die Reichsbahn — unnachsichtig und mit strengen Strafen geahndet werden. Das Sondergericht in Posen kennzeichnete die beiden wegen der Schwere ihrer Schuld als Volksschädlinge und verurteilte Reiser zu 7 Jahren und Sitz, dessen Tatbeteiligung nur geringen Umfang hatte, zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus.

Altwerder (Kreis Kempen)

Auszeichnung. Der Obergefreite Kurt Broda wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Ein Kosakenveteran in deutschem Arbeitseinsatz

Ein interessantes Völkchen im russischen Völkermeer sind die Kubankosaken. Katharina II., geborene Prinzessin Sophie von Anhalt-Zerbst, ließ die aktivsten Saporosher Kosaken, nachdem ihre Dnjeprfeste, die Sitsch, mit Artillerie niedergekämpft worden war, nach dem Kuban in Nordkaukasien verpflanzen. Dadurch hatte die kluge Herrscherin zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: die Ukraine war befriedet und konnte, namentlich mit Deutschen, besiedelt werden, und die vorher unbotmäßigen Kosaken wurden zu den besten Grenzern gegen freiheitsdürstende Kaukasusstämme. Nur in Russen verwandelten sich die Kubansiedler nicht, ihrem ukrainischen Volkstum blieben sie treu. Prächtige Typen findet man unter diesen nordkaukasischen Kosaken, urwüchsige Gestalten, wie sie Ilja Rjepin, der einstige Hofmaler und Charkower Kosakenabkömmling in seinem berühmten Gemälde „Botschaft an den Sultan" festgehalten hat. Einer von diesen unbändigen Kraftpodolen ist, äußerlich jedenfalls, der in den Kreis Gnesen verschlagene Kosakenveteran.

Auf dem Landgut einer umgesiedelten Kurländerin, deren Mann und zwei erwachsene Söhne im Felde stehen, lernen wir ihn als Vorarbeiter, eigentlich schon mehr als Gutsgehilfen, kennen. Bewirtschaftet wird das stattliche Anwesen von der Besitzerin, der ein Dutzend Landarbeiter und zwei weitere ältere Kosaken zur Verfügung stehen. Ihr Senior ist der bemerkenswerte Typ, von dem hier schon die Rede war. Dem hochblonden, herkulisch gebauten Mann sieht man die neunundfünfzig Jahre wirklich nicht an. Der Kosak wuchtet durch das Zimmer und bietet die Pratze zum Gruß. Seine grauen Augen leuchten bei der ostslawischen Anrede auf. Rührung überkommt ihn, als das Gespräch Taras Schewtschenko streift, den schluchzenden Bauerndichter, der eine ganze Reihe solcher Kosakengestalten liebevoll gezeichnet hat. Damit geht die lebhafte Unterhaltung auf ein russisch-ukrainisches Sprachgemisch über, das in halbverstädterten Kreisen Südrußlands üblich ist.

Nach dem Ersten Weltkrieg und den in den darauf folgenden Bürgerkriegsjahren persönlich mit den Bolschewisten gemachten Erfahrungen entzog sich der alte, anscheinend ewig junge Kosak 1929 der Kollektivierung durch die Flucht in den hohen ostfinnischen Norden. Dort versorgte er sich mit gefälschten Papieren und führte, indem er sich schlecht und recht durchschlug, ein abenteuerliches Wanderleben. Endlich machte sich das Heimweh geltend und etappenweise ging es südwärts, den Gestaden des Asowschen Meeres zu. Aber noch lange wagte sich der Kubankosak nicht zurück in das angestammte Dorf zu Frau und Kindern. Darüber war schließlich ein rundes Jahrdutzend verstrichen.

Im Hochsommer 1941, als die Front näher rückte, bot die Nähe des späteren Kubanbrückenkopfes ein willkommenes Versteck in der Erwartung, abgeschnitten und damit befreit zu werden. Diese strategische Überlegung führte schon im Jahre darauf zum Ziel. Der Ukrainer ließ sich bei den Deutschen einreihen. Die längste Dienstzeit hat er in Frankreich verbracht. Den Bolschewismus haßt er, der einst 125 Deßjatinen = 137 Hektar fruchtbarsten Weizenbodens besaß, wie die Pest. Nun ist er mit Herz und mit Hand für die deutsche Sache, die auch die seine ist. Der jetzige Aufenthalt im Warthegau ist ein Lichtblick in seinem bewegten Wanderleben. Hier hat er das Glück, mit Menschen umzugehen, die nicht nur seine Sprache, sondern auch ihn selbst verstehen, die ihm wohlwollen und seine Leistungen anerkennen. P. M.

Lentschütz

gs. **Weitere Fertigstellung von Behelfsheimen.** In Gemeinschaftsarbeit konnten in vielen Orten des Kreises Lentschütz Doppelbehelfsheime fertiggestellt werden, die ausschließlich für unsere schwarzmeerdeutschen Umsiedler gedacht sind. Das Material lieferten abgebrochene alte Mauern, die Dächer sind teilweise mit Stroh bedeckt, was sich gut bewährt hat. So melden die Orte Parnstätt, Weitenland, Quadenstädt, Brunnstadt, Wandalenbrück und Tum zum Teil bezugsfertige Doppelbehelfsheime. In Masau (Kr. Lentschütz) wurden Häuser in Lehmbauweise erbaut. Auch dieser Versuch kann als gelungen angesehen werden.

Kein Kartoffelkrautfeuer

Es ist oft ausführlich über den Wert des Kartoffelkrautes berichtet worden. Trotzdem sieht man jetzt nach Beendigung der Kartoffelernte hin und wieder Kartoffelkrautfeuer aufflammen. Abgesehen davon, daß es gesetzlich verboten ist, das Kartoffelkraut zu verbrennen, gehen die in dem Kraut enthaltenen wertvollen Stickstoff-Kali-Phosphorsäure- und Kalkmengen verloren, die zur Humus- und Stickstoffversorgung unserer Böden von großer Bedeutung sind. Soll das Kartoffelkraut auf den Komposthaufen wandern, was wegen seiner Sperrigkeit nicht immer einfach ist, gibt man es am besten schichtweise mit anderen Abfällen dazu. Das Ganze muß oft begossen werden. Nicht zuletzt sei daran erinnert, daß es unseren Chemikern gelang, der deutschen Textilwirtschaft eine neue und vor allem hochwertige Faser zur Verfügung zu stellen, die sie aus dem scheinbar nutzlosen und noch vor kurzer Zeit bedenkenlos verbrannten Kartoffelkraut gewinnen konnten. Nach vorhergehender Zerkleinerung und gründlicher Reinigung wird das Kartoffelkraut also zum Ausgangsstoff für die Zellwolle- und Zellstoffindustrie. Besonders unser Warthegau hat sich in der praktischen Erforschung und Erprobung mit großem Erfolg eingesetzt. Zur Gewinnung einer guten Qualität muß das verwendete Kartoffelkraut dementsprechend gut erhalten sein. Am besten ist es, wenn jeder Bauer das jetzt bei der Kartoffelernte anfallene Kraut sammelt und an Feldwegen stapelt. Im Frühjahr ist es dann gut ausgetrocknet und kann zu Ballen gepreßt durch die Ortsbauernführer zum Versand an die verarbeitende Industrie gebracht werden. So leistet unsere Landwirtschaft mit jedem Strang Kartoffelkraut einen nicht zu unterschätzenden Beitrag für unsere heimische Rohstoffgewinnung.

Nertal

Bunter Nachmittag. Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes veranstalteten im Feuerwehrsaal in Nertal Soldaten und die Spielschar einen gutgelungenen bunten Nachmittag mit Musik, Gesang und heiteren Stücken. Zu Beginn begrüßte der Amtskommissar die Besucher, darunter eingeladene verwundete Soldaten. Beschwingte Weisen wechselten ab mit Vorträgen aller Art. Der Nachmittag fand großen Anklang.

Was alles in der Welt geschieht

Fuchs auf Raub in der Stadt

Grünberg. Der rote Räuber muß wohl großen Hunger gehabt haben, als er sich dreist bis an die Stadt heranwagte. In einem Grundstück in der Lessener Straße schnappte er sich dann ein Huhn und flüchtete. Menschen, die den frechen Raub beobachtet hatten, nahmen sofort die Verfolgung des Fuchses auf, der jedoch mit seiner Beute entkommen konnte.

Der Trauring im Weckglas

Dessau. Trauringe haben die Angewohnheit, mitunter spurlos zu verschwinden und nach geraumer Zeit eines Tages wieder aufzutauchen. So ging es auch einer Frau aus Dessau, die ihren lange vermißten Trauring wiederfand, als sie den Inhalt eines aufgegangenen Weckglases verwenden wollte.

Wirtschaft der L. Z. Der Zins der Aufwertungshypotheken

An Stelle der durch die Inflation in nichts zerronnenen Hypotheken hatten die Schuldner damals die Aufwertungshypotheken in Höhe eines Bruchteils ihrer ehemaligen Goldmarkschuld übernehmen müssen. Diese Hypotheken waren, soweit sie nicht zurückgezahlt oder in normale Hypotheken umgewandelt worden sind, bis vor kurzem noch mit 6 v. H. zu verzinsen, da sie, um den Aufwertungsgläubigern für ihre Inflationsverluste einen gewissen Ausgleich zu bieten, in die allgemeine Zinsumwandlung der Hypotheken im Jahre 1935 nicht einbezogen wurden. Soweit es sich um Hypotheken handelt, die von Hypothekenbanken und anderen Realkreditinstituten gewährt wurden, hat die Rückzahlung oder Umwandlung in normale Hypotheken in den letzten zehn Jahren große Fortschritte gemacht. Wo die Aufwertungshypotheken der Institute in normale Hypotheken umgewandelt wurden, bekamen sie einen Zinssatz von 5 v. H. Seit 1940 ist ihre allmähliche Umwandlung in $4^1/_2$prozentige Darlehen im Gang, die in dem Maß fortschreitet, wie den Banken die Pfandbriefausgabe zu 4 v. H. möglich ist. Eine zweite Gruppe von Aufwertungshypotheken, die von den öffentlich-rechtlichen Körperschaften, Gemeinden und Stiftungen gewährt worden sind, ist in diesem Jahr auf Veranlassung des Reichsfinanzministers einheitlich im Zins auf $4^1/_2$ v. H. gesenkt worden. Diese Zinssenkung bei den öffentlichen und Institutsdarlehen wird auch die von privaten Geldgebern gewährten Aufwertungshypotheken in Bewegung bringen, so daß auch bei ihnen durch Vereinbarung zwischen Gläubiger und Schuldner der Zins gesenkt wird.

Schärfste Strafen für Preissünder

Auch die Dienststellen des Preiskommissars haben einen großen Teil ihrer Gefolgschaft für Wehrmacht und Rüstung freigeben müssen. Schon in seinem „Vereinfachungserlaß" vom 17. August 1944 hatte der Preiskommissar aber keinen Zweifel daran gelassen, daß trotz der Personalverminderung die Preisüberwachung mit allem Nachdruck weiter geführt wird. Dagegen sind die Arbeiten der Preisbildung stark vereinfacht und eingeschränkt worden. In einem neuen, an die Reichswirtschaftskammer gerichteten Erlaß fordert daher der Preiskommissar von der Wirtschaft, daß aussichtslose Anträge auf Preiserhöhung zu unterbleiben haben. Alle Volksgenossen, Käufer und Verkäufer, Auftraggeber und Auftragnehmer werden eindringlich vor Überschreitung der zulässigen Preise gewarnt. Wörtlich sagt der Preiskommissar: „Wer sich heute gegen Preisvorschriften vergeht und versucht, die Notlage des Volks eigensüchtig auszunutzen, wird mit schärfsten Strafen belegt werden".

Bedienung von Fliegergeschädigten in den Läden

Fliegergeschädigte müssen in jeder Hinsicht beim Einkauf bevorzugt bedient werden. Das bedingt auch, daß für fliegergeschädigte Kunden, die im Besitze von entsprechenden Bezugsberechtigungen sind, die gewünschten Waren gegebenenfalls sofort aus dem Schaufenster genommen werden müssen, auch wenn es sich um das einzige und letzte Stück handelt. Diese Bestimmung, die als sechste Ergänzung zur verbindlichen Weisung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel herausgegeben wurde und für die auch die entsprechenden Strafbestimmungen gelten, ist für alle Einzelhandelsgeschäfte bindend.

Erwerb und Veräußerung von Hadern. Nach einer Anordnung des Reichsbeauftragten für Textilwirtschaft sind der Erwerb und die Veräußerung von Hadern (abgenutzte Spinnstoffwaren sowie Abfälle von Spinnstoffwaren) nur mit Genehmigung der Reichsstelle gestattet, die gleichzeitig Höchstpreise für Hadern festgesetzt hat.

Keine Vorauszahlungen bei Strumpfreparaturen. Manche Einzelhandelsunternehmen als Annahmestellen für Strumpfreparaturen fordern von den Einlieferern Vorauszahlung. Der Reichskommissar für die Preisbildung weist darauf hin, daß der nach den Preisvorschriften zulässige Betrag für Reparaturen erst nach erbrachter Leistung fällig ist.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Verlobung geben bekannt: RUTH SCHWEMM, Grenadier KARL JESKE. Litzmannstadt, den 1. November 1944, Strandweg 8.

Als Verlobte grüßen: Schütze ARNO BECHTOLD und ALICE LEHMANN. Litzmannstadt, den 2. 11. 1944, Adolf-Hitler-Str. 152 — Hermann-Göring-Str. 89.

Ihre Verlobung geben bekannt: ELFIE THOMANN, HARDI BAIER, Wachtmeister einer Sturmgeschützabteilung, z. Z. im Urlaub. Warta, den 15. 10. 44.

Ihre am 31. 10. 1944 stattgefundene Trauung geben bekannt: WALTER MICHEL, z. Z. in einem Lazarett, LIESELOTTE MICHEL, geb. Rühtz, Kalisch, Schlageterstraße 15.

Unser einziger lieber Sohn und treuer Bruder, der Gefr. **Edmund Glass** Inh. des EK. 2. Kl., des silbernen Inf.-Sturm-Abz., der Ostmed., des Verw.-Abz. in Schwarz u. d. Krimschildes, geb. am 8. 12. 1920 in Andrzejow, gef. am 15. 9. 1944 in Griechenland. In tiefster Trauer: Eltern Friedrich Glass und Schwester. Andreshof bei Litzmannstadt.

Den Heldentod starb am 23. 8. 1944 im Westen unser lieber unvergessener Sohn, Bruder und Onkel, der Gefreite **Roman Karl Syska** im Alter von kaum 26 Jahren. In tiefer Trauer: Eltern, Geschwister, Nichte. Litzmannstadt - Süd, Mummelseeweg 3.

Am 30. 9. 1944 fiel einem Terrorangriff zum Opfer mein lieber Mann, treusorgender Vater, Sohn, Bruder und Onkel **Heinrich Fischebrandt** geb. am 9. 6. 1910 in Pabianitz. In tiefer Trauer: Die Gattin, zwei Kinder und alle Verwandten. Pabianitz — Bielefeld.

Am 30. 9. 1944 fiel einem Terrorangriff zum Opfer unser innigstgeliebter Sohn und Bruder **Alex-Felix Kretschmer** im Alter von 13 Jahren. Die Beerdigung fand in Sunder statt. In tiefer Trauer: Richard Kretschmer und Frau Klara, geb. Ritschel, als Eltern und Sohn Georg, z. Z. bei der Wehrmacht. Pabianitz — Herford bei Bielefeld.

Im Feldlazarett starb am 17. 9. 1944 in Lettland mein geliebter einziger Sohn, unser Bruder, der Gefreite **Georg Lorenz (Zenon Wawrzyniak)** Inh. des Sturm-Abz. in Silber und des Verw.-Abz. in Schwarz, im Alter von 20 Jahren den Heldentod. In tiefer Trauer: Mutter und zwei Schwestern. Freihaus, Platz der Freiheit 5.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser heißgeliebter zweiter Sohn, der ϟϟ-Rottenführer **Theo Schütz** im Alter von 23 Jahren am 22. 7. 1944 infolge seiner schweren Verwundung im Osten den Heldentod starb. In tiefem Schmerz: Eltern und Geschwister. Dorf Ukrain, Kreis Litzmannstadt.

Hart traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn, der Obergefreite **Erich Seemann** Inh. des EK. 2. Kl., des KVK. und der Ostmedaille, im Alter von 24 Jahren am 1. September im Osten den Heldentod starb. In tiefem Schmerz: Deine Eltern im Namen aller Hinterbliebenen. Wilhelmswald, Kr. Litzmannstadt.

Unser heißgeliebter Sohn und Bruder, der Gefreite **Helmut Bender** Inh. des Verw.-Abz. in Schwarz, geb. 12. 10. 1925, starb am 18. 9. 1944 den Heldentod in Italien. In tiefer Trauer: Gustav Bender, z. Z. Italien, und Frau Else, geb. Weber, und Bruder Hugo. Neu-Sulzfeld, Löwenstädter Str. 10.

Mein geliebter Mann, guter Vater und Sohn, der Obergefr. **Bruno Kiefer** Inh. d. Verw.-Abz. in Bronze, geb. 8. 2. 1914 zu Konstantinow, starb am 12. 9. 1944 im Osten den Heldentod. In tiefer Trauer: Gattin Sophie, geb. Kaczarowski, und Verwandte. Brunnstadt, 22. 10. 1944.

Mein über alles geliebter Gatte, der Unteroffizier **Erich Wink** geb. am 7. 12. 1919 in Klein-Saalau, Ostpr., ist am 13. 9. 1944 im Baltikum gefallen. In unsagbarem Schmerz: Die Gattin und Kinder. Wirkheim, Hermann-Göring-Str. 11.

Am 31. 10. verschied mein lieber Gatte und Vater **Richard Hachmann** im Alter von 50 Jahren. Die Beerdigung findet heute um 14.30 Uhr auf dem Friedhof Gartenstraße statt. Die trauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 109.

Nach langem schwerem Leiden verschied unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine **Anna Kohlmann** im Alter von 69 Jahren. Die Beisetzung findet Freitag, den 3. November 1944, um 15 Uhr, auf dem Friedhof Gartenstraße statt. Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Krefelder Str. 23.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Heute backen wir Grießplätzchen: 50 g Butter (Margarine), 100 g Zucker, etwas Salz, 7 Tropfen Dr. Oetker Backaroma-Bittermandel, etwa 7 Eßlöffel entrahmte Frischmilch, 125 g Grieß, 125 g Weizenmehl, 3 g (1 gestrichener Teelöffel) Dr. Oetker Backin. Man stellt einen Rührteig her, zu dem jedoch nur so viel Milch verwendet wird, daß der Teig schwer (reißend) vom Löffel fällt (Gebäck fällt sonst breit!) Mit 2 Teelöffel setzt man kleine Teighäufchen nicht zu dicht auf ein gefettetes Blech. Backzeit: Etwa 15 Minuten bei starker Hitze. Dr. August Oetker, Danzig-Oliva.

Zier-, Wild- und Heckensträucher, Alleebäume (Pappeln und Ahorn) sowie Beerensträucher (Johannis- und Himbeeren) hat noch in größerer Menge abzugeben: L. P. Wienhues, Kutno, Pflanzenzuchtbetriebe.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter (Oberfinanzpräsident). Bekanntmachung betr. Zahlung der Reichsnährstandsbeiträge für das Rechnungsjahr 1944 (1. April 1944 bis 31. März 1945).

Die Reichsnährstandsbeiträge für das Rechnungsjahr 1944 werden gemäß § 8 der Beitragsordnung des Reichsnährstandes für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in den eingegliederten Ostgebieten vom 25. Juni 1942 (Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Seite 375) am 15. November 1944 fällig.

Der Beitrag ist bis zu diesem Tage für die land- und forstwirtschaftlich genutzten Grundflächen in Höhe des in dem Bescheide 1942 angegebenen Betrages oder, wenn sich bei einem Betrieb die Verhältnisse geändert haben, in Höhe des aus dem neu zugestellten Bescheid ersichtlichen Betrages an die zuständige Finanzkasse unter Angabe der im Bescheid mitgeteilten „RNSt.-Nr." zu zahlen. Für die Zahlung der Reichsnährstandsbeiträge der Reichslandsammelbetriebe gilt die besonders getroffene Regelung.

Die Reichsnährstandsbeiträge der Binnenfischereibetriebe in grundsteuerfreien Gewässern für das Rechnungsjahr 1944 sind von den Beitragspflichtigen nach den für 1944 neu zugestellten Bescheiden ebenfalls bis zum 15. November 1944 an die zuständige Finanzkasse zu entrichten.

Posen, 27. Oktober 1944.
Der Reichsstatthalter (Oberfinanzpräsident) Dr. Gebhard.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Petroleum - Bezugsausweise. Die Petroleum-Bezugsausweise werden im Monat November 1944 mit den nachstehend genannten Monatshöchstmengen beliefert: für Deutsche und Leistungspolen: b 1 — $1/_2$ Liter, b 2 — 1 Liter, b 3 — $1^1/_2$ Liter, k — 5 Liter, h — 7 Liter; für Polen: b 1 p — $1/_4$ Liter, b 2 p — $1/_2$ Liter.

Posen, den 30. 10. 1944.
Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland Landeswirtschaftsamt

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 442/44. Sprechstunden der Fürsorgestellen des Städt. Gesundheitsamtes im Monat November 1944. Mütterberatungsstellen: Adolf-Hitler-Str. 113 — Dienstag u. Freitag von 14—15 Uhr, Ziethenstr. 14 — Montag von 15—16 Uhr, Hohensteiner Str. 130 — Montag von 9—10 Uhr, Gaußstr. 3 — Donnerstag von 14—15 Uhr, Schlageterstr. 104 — Dienstag v. 14—15 Uhr, Kurlandstr. 36 — 2. u. 4. Mittwoch im Monat u. zwar am 8. u. 22. 11. 1944 von 14—15 Uhr, Mündungstr. 3 — 1. u. 3. Donnerstag im Monat u. zwar am 2. u. 16. 11. 1944 von 14—15 Uhr, Ostlandstr. 237 — 1. u. 3. Montag im Monat u. zwar am 6. u. 20. 11. 1944 von 14—15 Uhr, Von-Plettenberg-Str. 75 — 1. u. 3. Dienstag im Monat u. zwar am 7. u. 21. 11. 1944 von 14—15 Uhr, Breslauer Str. 200 — 2. u. 4. Donnerstag im Monat und zwar am 9. u. 23. 11. 1944 von 14—15 Uhr, Adolf-Hitler-Str. 287, Eingang Rotgarnstr. — 2. u. 4. Montag im Monat u. zwar am 13. u. 27. 11. 1944 von 14—15 Uhr, Porphyrweg + — 2. Montag im Monat und zwar am 13. 11. 1944 von 14—15 Uhr, Straßburger Linie + — 3. Montag im Monat und zwar am 20. 11. 1944 von 14—15 Uhr, Getreideweg, Stockhof + — 4. Montag im Monat u. zwar am 27. 11. 1944 von 14—15 Uhr, Elfmeterweg + — 1. Dienstag im Monat und zwar am 7. 11. 1944 von 14—15 Uhr, Alexanderhofstr. 334 + — 1. Freitag im Monat und zwar am 3. 11. 1944 von 14—15 Uhr. Tuberkulosenfürsorgestellen (Dietrich-Eckart-Str. 7/9): Bezirk Nord: Donnerstag von 7—9 Uhr, Bezirk West: Dienstag und Freitag von 7—9 Uhr, Bezirk Ost: Dienstag und Freitag von 7—9 Uhr, Bezirk Süd: Montag und Donnerstag von 7—9 Uhr. Schulgesundheitspflege (Adolf-Hitler-Str. 113, Ruf 185-81, Zimmer 309): Montag und Freitag von 7—8 Uhr. Beratungsstelle für Körperbehinderte (Adolf-Hitler-Straße 113, Ruf 185-81): Donnerstag von 7—8 Uhr. Geschwulstkrankenfürsorge (Adolf-Hitler-Str. 113, Ruf 185-81): Dienstag u. Freitag von 12—13 Uhr. Trachomfürsorge (Städt. Augenklinik, Mark-Meißen-Str. 75): täglich von 12—13 Uhr. Beratungsstelle für werdende Mütter (Adolf-Hitler-Str. 113, Ruf 185-81): Mittwoch v. 15—16 Uhr. Beratungsstelle für Haut- und Geschlechtskrankheiten (Adolf-Hitler-Straße 113, im Hof rechts, Ruf 118-47): für Männer: Montag u. Donnerstag v. 15—16 Uhr, für Frauen: Dienstag u. Freitag von 15—16 Uhr. Die mit + versehenen Mütterberatungsstellen werden von der NSV. durchgeführt.

Litzmannstadt, den 31. Oktober 1944.
Der Oberbürgermeister Gesundheitsamt.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt. Die Beschäftigtenmeldung mit Stichtag vom 31. 10. ist wiederum fällig. Den Firmen sind für die Meldung neue Formulare zugegangen. Alte Vordrucke sind nicht zu verwenden. Für diesen Monat ist abweichend vom bisherigen Brauch nur die **Beschäftigtenmeldung** (kleines Formular) auszufüllen. Geleistete und ausgefallene Stunden sind für September anzugeben. Die Zusatzmeldung für die abgegebenen Schanzarbeiter ist beizulegen. Wir bitten dringend um Einsendung bis spätestens 3. November 1944.
Wirtschaftskammer Litzmannstadt gez. Dr. Holland

Öffentliche Bekanntmachung. Mit Rücksicht auf die erforderlichen Einschränkungsmaßnahmen im totalen Kriege wird ab 1. November 1944 der Gerichtstag in Löwenstadt nur alle 2 Monate einmal und zwar an jedem ersten Mittwoch jeden 2. Monats abgehalten. Gerichtstage sind der 1. November 1944, 3. Januar, 7. März, 2. Mai, 4. Juli, 5. September und 7. November 1945.
Der Landgerichtspräsident.

Der Landrat des Kreises Lask. Unter dem Geflügelbestand des Oskar Friedenberger, Karnischewitze Nr. 40, und der Gertrud Keil, Karnischewitze Nr. 38, wurde die Hühnerpest amtstierärztlich festgestellt. Der Ort Karnischewitze wird zum Sperrgebiet erklärt. Für das Sperrgebiet gelten die Bestimmungen meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 22. Januar 1944, veröffentlicht in der „Litzmannstädter Zeitung" Nr. 32 vom 1. 2. 1944.
Pabianitz, den 26. Oktober 1944.
Der Landrat des Kreises Lask.

VERANSTALTUNGEN

Volksbildungsstätte, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02. **Vortragswesen:** Heute, Donnerstag, den 2. November 1944, 19.30 Uhr, im Kleinen Saal: „**Ein Märchenabend für Erwachsene**". **Frau Elsa Faber von Bockelmann** erzählt Märchen von Grimm, Andersen, Novalis, Storm u. a. m. Ein heiterer Abend für jedermann mit musikalischer Umrahmung. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

OFFENE STELLEN — STELLENGESUCHE

Bilanzfähigen Buchhalter ges. 3518 LZ.
Wirtschafterin für frauenlosen Haushalt mit Kindern dringend gesucht. Schieratz, Sägewerk Mayer, Ruf 214.
Selbständiger Lagerverwalter oder Lohnbuchhalter sucht Stellung. 3506 LZ.
Männliche Bürokraft sucht ab sofort Stellung. 3510 LZ.
Perf. Stenotypistin sucht Vertrauensstellung, möglichst als Sekretärin, ab 1. 12. in Rüstungs- oder wehrwirtschaftlich wichtigen Betrieb. 3484 LZ.
Kriegsversehrter (rechter Oberarm steif), Litzmannstädter, Abiturient, 35 J. alt, mit langjähriger Büropraxis, mit Geschäftsführung in der Expeditions- und Lebensmittelbranche vertraut, sucht entsprechenden Wirkungskreis. 3517 LZ.
Lohnbuchhalterin sucht Stellung. 3500 LZ.
Telefonistin sucht ab sofort Stellung in Rüstungs- oder wehrwirtschaftlich wichtigen Betrieb. 3483 LZ.

VERMIETUNGEN — MIETGESUCHE

Möbliertes Zimmer mit voller Pension an Herrn zu vermieten Meisterhausstraße 119/6.
2 leere Zimmer, Küche und Diele, im Neubau, Heinzelhof, zu vermieten. 3473 LZ.
Junge Lehrerin sucht möbliertes Zimmer. 3489 LZ.
Älterer Herr (50 J.) sucht möbl. Zimmer. 3490 LZ.
Gemütlich möbliertes Zimmer (warm) von berufstätigem Fräulein ges. 3487 LZ.
Kaufmann, alleinstehend, sucht möbliertes Zimmer in gutem Hause, mögl. Stadtzentrum, Dauermieter. 3486 LZ.
Zweibettzimmer für Frau mit 4jährigem Kind für etwa 8 Tage gesucht. Bettwäsche vorhanden. 3508 LZ.
Gut möbl. Zimmer, womöglich mit Bad und Küchenbenutzung, ges. 3504 LZ.

VERKÄUFE — KAUFGESUCHE

Modernes Büfett zu verkaufen, 650 RM. Schlageterstraße 111, W. 4.
1 Kleiderschrank, 3teilig, mit Spiegel, 350,—, 2 Bettstellen je 75,—, Sessel 25,—, 10 Stühle 80,—, 2 Schreibtische 150,—, 1 Chaiselongue 40,—, 1 gr. Palme 100,—, Kredenz 180,—, Büfett 200,—, 2 Ausziehtische, eich., Mahag., 200,—, versch. Lampen 100,—, Küchenschrank 80,—, verschiedene Blumen 50,—. 3514 LZ.
Schlafzimmer 500,—, 4 Polsterstühle 100,—, Küche 200,—. Tuchingen, Dorfstraße 36.
Diwan mit Umbau 250,—, Kommode 25,—. Danziger Str. 46, W. 2.
Wohnzimmer mit Sofa und 6 Sessel zu verkaufen, 1000 RM. 3503 LZ.
Marktstand, 150,—, zu verkaufen. Usedomstraße 6.
Flügel 400,—, Tisch 120,—. Rottweilerstraße 7.
Runder Zimmertisch zu kaufen gesucht. 3482 LZ.
Etagere oder Eckregal kaufe. Postschließfach 351.
Gutes Klavier oder Flügel zu kaufen gesucht. 3499 LZ.
Schreibmaschine sowie Fotoapparat dringend gesucht. 3493 LZ.
Schreibmaschine dringend zu kaufen gesucht. 3485 LZ.
Gut erhaltenes Herrenzimmer gesucht. Anruf 100-34.
Gebrauchte Schreibmaschine, möglichst Reisemaschine, gesucht. A 3207 LZ.
Aktentasche von NSV.-Schwester gesucht. 3474 LZ.
Industriebetrieb sucht dringend neuen oder gebrauchten Rollwagen (Pferdefuhrwerk) für 2—3 t Tragkraft. K. 870 LZ.
Rundfunkgerät gesucht. 3513 LZ.
Gut erhaltenes Schlafzimmer zu kaufen gesucht. 3511 LZ.
Frack für 178-cm-Figur gesucht. 3515 LZ.

VERSCHIEDENES

Im D-Zug Breslau—Litzmannstadt Regenpelerine liegengelassen. Gegen Belohnung abzugeben: Saenger, Litzmannstadt, Schlageterstraße 44/1, Fernruf 199-90, Apparat 38.
Ukrainischen Ausweis und Geburtsschein und andere Papiere des Karl Tryluk, Ziethenstr. 61/25, verloren. Abzugeben gegen Belohnung an genannte Anschrift.
Wolfshund am 28. 10. entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Gaststätte Ziethenstraße 53, bei Günther.

FILM-THEATER

Ufa-Casino 14.30, 17 u. 19.30 „… see".**
Capitol 14.45, 17.15, 19.45 „Erstaufführung: „Warum lügst Du Elisabeth …"
Europa 14.30, 17, 19.30 „Für … Katz".***
Ufa-Rialto 14.30, 17, 19.30 „Komm zu mir zurück".**
Palast 14.30, 17, 19.30 „Der … und die Nachtigall".***
Adler 14.30, 17, 19.30 „Junge Adler …"
Corso 14.30, 17, 19.30 „Karussell …" Von Freitag bis Montag 10 … und Jugendvorstellungen: „Pat … chon als Mädchenräuber".
Gloria 14.45, 17.15 und 19.45 „… Frau kommt in die Tropen".**
Mai 15, 17.30, 19.30 „Nora".**
Mimosa 15, 17.15, 19.30 „… schö-ö-ön".***
Muse 17, 19.30 „Das schwarze Schaf …"
Palladium 15.30, 17.30, 19.45 „Heimliche Frauen und Soldaten".*** Jugendvorführung: „Der Froschkönig"
Roma 15.30, 17.30, 19.30 „Seine … Rolle".** Heute 12 und 14 … vorführungen: „Der Froschkönig"
Wochenschau - Theater (Turm) stündlich von 10 bis 20: 1. Wie … 2. Biscaya südwärts! 3. Ufa-… 4. Sonderdienst. 5. Die Wochenschau.
Freihaus — Lichtspielhaus 17 und … „Ein Leben lang".**
Freihaus — Gloria 15, 17.30, 20 „… chenpensionat".*
Görnau 17.15, 19.30 „Der … ruga".***
Kalisch — Film-Eck 15, 17.30, … „… na Favetti".**
Kalisch — Victoria 15, 17.30, … „… pon".
Lask 15, 17, 19.30 „Nora".**
Löwenstadt 17, 19.30 „Die … Sünderin".***
Ostrowo — Corso 15, 17.30, … „… Ekel".*
Ostrowo — Apollo 15, 17.30, … „… wege zum Glück".***
Pabianitz — Capitol 17, 19.30 „… seidenen Faden".**
Pabianitz — Luna 17, 19.30 „… aus dem Äther".*
Sellau 20 „Die schwache Stunde …"
Tuchingen 19 „Zum Leben verurteilt …"
Turek „Reisebekanntschaft".*
Wirkheim 14, 16.30, 19 „Himmelhunde …"
*) Jugendliche zugelassen. **) über … zugelassen. ***) nicht zugelassen.

DEUTSCHE SPARWOCHE
VOM 28. OKT. BIS 4. NOV. 1944
Was nützt es denn
Wenn Frauen sparen
Und ihr Geld im
Strümpf verwahren
Nein — zur Sparkasse damit
Wo es sicher ist
Und Zinsen bringt
Nütze die
Sparwoche!